

fest und treu

Mit
Ausharren
laufen
den vor uns
liegenden
Wettlauf

Hebräer 12,1



Mutlosigkeit
raubt unsere Kräfte!

C.H. Spurgeon

Wessen Ehre suchst du?!
Joab, der Selbstverwirklicher

Daniel Bühne

China nach Corona

Wolfgang Bühne

Liebe Freunde!

Der Rat des Meisters

Lies Lukas 9,57-62

Schau: der Fuchs hat seinen Bau,
der Vogel hat sein Nest,
wo er die Jungen lässt.
Sie leben ganz im **J E T Z T**.

Füchse haben Höhlen, Vögel des Himmels Nester,
aber der Menschensohn hat nicht, wo er das Haupt hinlege.

Lass begraben werden, was
längst tot ist und was starb,
das gib an and're ab.
Lass **G E S T R I G E S** im Grab.

Lass die Toten ihre Toten begraben,
du aber geh hin und verkündige das Reich Gottes.

Blick' beim Pflügen nie zurück.
Zieh' eine g'rade Spur,
entschlossen, doch nie stur.
Wirk' fröhlich fürs **F U T U R**.

Niemand, der die Hand an den Pflug gelegt hat
und zurückblickt, ist tauglich für das Reich Gottes.

Geh', bestell Sein Feld und sä',
einfältig, einfallsreich,
für morgen, aber **G L E I C H -**
VERKÜNDIGE SEIN REICH!

Gottes Segen beim Lesen dieser Ausgabe

Andreas Felt

INHALT

Ausgabe 185

C.H. Spurgeon	Mutlosigkeit raubt unsere Kräfte	3
Daniel Bühne	Wessen Ehre suchst du?!	4
Daniel Bien	Von den Amischen lernen	7
Wolfgang Bühne	Ungewöhnliche Bekehrungen: Bakht Singh.....	9
Alyssa Pelletier, Tirza Schlüßler	Um wen geht es wirklich? – Als Single in Beziehungen leben	11
Wolfgang Bühne	China nach Corona	15
Wolfgang Bühne	Kuba – Auch bei heftigem Gegenwind.....	18
	Buchbesprechungen	21

AUFGUND EINER TECHNISCHEN PANNE WURDEN ALLE ADRESSÄNDERUNGEN/NEU- UND ABBESTELLUNGEN, DIE SEIT DER LETZTEN AUSGABE PER EMAIL VERSENDET WURDEN, NICHT EMPFANGEN. WIR ENTSCULDIGEN UNS FÜR DIESEN FEHLER UND BITTEN SIE, UNS DIE ENTSPRECHENDEN ÄNDERUNGSWÜNSCHE ERNEUT ZU SENDEN. (AUSSER ÄNDERUNGEN ÜBER LESEPLATZ)

IMPRESSUM

HERAUSGEBER

CLV · Christliche Literatur Verbreitung e.V.
Ravensberger Bleiche 6 · 33649 Bielefeld

BANKKONTO

Volksbank Bielefeld-Gütersloh eG
BIC: GENODEM1GTL · IBAN: DE28 4786 0125 2299 6996 01

SCHRIFTFLEITER UND VERSANDSTELLE

Wolfgang Bühne · Eisenweg 2 · 58540 Meinerzhagen

ABONNEMENTS

Adressänderungen / (Ab)bestellungen bitte an: Christoph Grunwald
Dorfstr. 40a · 79591 Eimeldingen · festundtreu@clv.de

CLV-AUSLANDSHILFE MEINERZHAGEN (SONDERKONTO FÜR MISSION):

Volksbank in Südwestfalen eG
BIC: GENODEM1NRD · IBAN: DE74 4476 1534 1012 1607 00
Bitte bei Spendenbescheinigungs-Wunsch
auf vollständige Absender-Anschrift achten!

Mutlosigkeit raubt unsere Kräfte!

C.H. Spurgeon



*„Alles Volk des Landes, seid stark, spricht der Herr, und arbeitet! Denn ich bin mit euch, spricht der Herr der Heerscharen.“
Haggai 2,4*

Mutlosigkeit raubt unsere Kräfte. Ich schließe das daraus, weil der Prophet dreimal zu Serubbabel sagt: „Sei stark!“ Alle waren schwach geworden, alle ließen in ihrer Mutlosigkeit die Hände sinken, ihre Knie wurden matt und strauchelten. Der Glaube umgürtet uns mit Kraft, der Unglaube hingeben macht uns schlaff und müde. Glaube, und es wird dir nach deinem Glauben geschehen! Ein mutloses Heer in den heiligen Krieg zu führen ist nicht weniger schwierig, als die persischen Truppen des Xerxes zum Kampf mit den Griechen zu zwingen. Weil sich die Soldaten des mächtigen Königs vor dem Kampf fürchteten, mussten sie mit Peitschen auf das Schlachtfeld getrieben werden.

Wundert ihr euch, dass sie eine Niederlage erlitten? Eine Gemeinde, die ständig zum Dienst gemahnt und getrieben werden muss, richtet nichts aus. Die Griechen bedurften nicht der Drohungen und Schläge. Sie zogen wie Löwen freudig dem Feind entgegen, wie groß die Schwierigkeiten auch sein mochten.

Wir brauchen Männer von derselben Art, die an ihre Grundsätze glauben, die an die Lehre von der Gnade glauben und die an Gott, den Vater, Gott, den Sohn und Gott, den Heiligen Geist glauben! Es fehlt uns an solchen, die eifrig für den Glauben kämpfen, besonders in unseren Tagen, wo die wahre Frömmigkeit von der Kanzel herab verspottet und von berufsmäßigen Predigern verhöhnt wird.

Wir brauchen Männer, die die Wahrheit lieb haben, denen sie so lieb ist wie ihr Leben; Männer, in deren Herz die alte Lehre durch die Hand des Heiligen Geistes mit Flammenschrift geschrieben steht. Wir brauchen nicht mehr solche, die nachplappern, was sie gelernt haben.

Wir brauchen Männer, die reden, was sie wissen und erfahren haben. Dann würde der Herr der Heerscharen ein Volk haben, das ihm dient, das stark ist in dem Herrn und in der Macht seiner Stärke! ◀

Aus: C.H. Spurgeon, Auf Dein Wort, Bielefeld: CLV, 2022, S. 277

Wessen Ehre suchst du?!

Joab, der Selbstverwirklicher

Daniel Bühne

Es ist ein Fußball-Endspiel, das in die Sportgeschichte eingehen wird. Köln gegen Gladbach am 23.6.1973, bis zum Ende der regulären Spielzeit steht es 1:1. In der Verlängerung passiert dann das Unerwartete:

Günter Netzer, den der legendäre Trainer Weisweiler bewusst nicht aufgestellt hat, fragt von der Seitenlinie seinen erschöpften Teamkollegen Christian Kulik, ob er noch spielen könne. Als dieser antwortet, völlig erschöpft zu sein, wechselt sich Netzer kurzerhand selbst ein.

Ohne das Okay vom Trainer erhalten zu haben, betritt Netzer das Spielfeld und wird zum Gamechanger.

Drei Minuten nach seiner Einwechslung erzielt Netzer das entscheidende 2:1 für Gladbach. Die Fohlenelf wird Pokalsieger und Netzer beendet mit diesem Triumph seine Zeit am Bökelberg.

Er wechselt zu Real Madrid. Ein klärendes Gespräch mit seinem Trainer findet nicht mehr statt.

Joab und Günter Netzer verbindet eine bemerkenswerte Aktion: Beide wechselten sich selbst ein.

Zu den jungen Jahren Joabs gibt es nicht viel zu erzählen. Wir wissen nur wenig über seine Kindheit, die er zur Regierungszeit des Königs Sauls verbrachte. Er hat zwei Brüder, Abisai ist der Älteste, Asael der Jüngste. Die Mutter der drei Jungen heißt Zeruja und ist die Schwester Davids (1Chr 2,16).

› Joab schließt sich Davids Gefolge an

Als Sauls Königsherrschaft den Bach runter geht und David immer beliebter wird, wird aus der Sympathie Sauls für David bitterer Hass. David muss vor Saul fliehen und bangt um sein Leben. Als er für längere Zeit in der Höhle Adullam Unterschlupf findet, stoßen die drei Neffen Joab, Abisai und Asael zu ihm und schließen sich ab diesem Zeitpunkt seinem Gefolge an. Schnell entwickeln sie sich zu unverzichtbaren Gefährten Davids: Risikofreudig, voller Tatendrang und draufgängerisch werden sie unmittelbar zu Schlüsselfiguren in Davids sich langsam entwickelnder Streitmacht. Besonders von Joabs Fähigkeiten scheint David überzeugt zu sein, so dass er schon bald der General über Davids Armee wird (2Sam 8,16). In den vierzig Regierungsjahren Davids wird sich Joab zu einem eigentlich unverzichtbaren Helfer Davids entwickeln. Vor allem drei Qualitäten Joabs

werden in seiner beginnenden Karriere als Heerführer offensichtlich:

- Joab ist ein Siegertyp
- Joab ist ein hervorragender Diplomat
- Joab ist absolut loyal

› Joab, der Siegertyp

Die Bilanz Joabs sucht ihresgleichen. In zahlreichen Schlachten führt Joab die Regie, immer ist er siegreich. Schon in der ersten großen Schlacht erringt Joab einen triumphalen Sieg. Es ist die Zeit, in der das Volk Israel noch gespalten ist. Saul ist tot, ein Teil der Israeliten hält es mit dem Nachfolger Sauls (Isboseth), der Rest (im Wesentlichen der Stamm Juda) unterstützt David und sieht ihn als den nun legitimierten König. So kommt es zu einem langen und zermürbenden Bürgerkrieg, der in einer brutalen Schlacht am Teich von Gibeon gipfelt (2Sam 2,13). Abner befehligt die eine Armee, Joab die Kämpfer Davids. Am Ende konstatiert die Bibel eindeutig:

„Und der Kampf wurde überaus heftig an jenem Tag; und Abner und die Männer von Israel wurden vor den Knechten Davids geschlagen.“ (2Sam 2,17)

So wird es in den nächsten Jahren immer wieder ausgehen. Schon kurze Zeit später kehrt Joab von einem Streifzug heim und bringt große Beute mit (2Sam 3,22) – offensichtlich war er einmal mehr in einem Gefecht erfolgreich. Selbst wenn er in einem Zweifrontenkrieg eingeschlossen ist (die Syrer und Ammoniter hatten sich gegen Israel verbündet), trägt er den Sieg davon (2Sam 10,14). Joab erringt wenig später einen weiteren Sieg gegen die Ammoniter (2Sam 11,1), bevor er in einem weiteren Bürgerkrieg gefordert wird, Davids Königtum gegen den Putschversuch Absaloms zu verteidigen. Es ist die dramatische Schlacht im Wald Ephraim, von der wir in 2Sam 18 lesen. Auch in dieser Schlacht hält sich die Siegesserie Joabs, die Aufrührer werden besiegt, Absalom getötet und Joab kehrt siegreich nach Jerusalem zurück. Die Liste der erfolgreichen Schlachten Joabs könnte noch weiter fortgeführt werden.

Von keiner einzigen Niederlage Joabs lesen wir in der Bibel, einen besseren General kann ein König sich wohl nicht wünschen. Joab erscheint unersetzlich, übermächtig, unbesiegbar. Immer hat er den richtigen Instinkt, die

richtige Taktik, die nötige Siegermentalität, das glückliche Händchen.

Doch dies ist nicht die einzige Qualifikation, die Joab scheinbar unentbehrlich macht.

› Joab, der Diplomat

Joab beherrscht nicht nur die Kunst der Waffen, er kann auch gewaltlos Siege erringen. Fast immer, wenn David in einer brisanten Personalangelegenheit Hilfe benötigt, greift er auf Joab zurück.

Egal, wie verwickelt die Situation ist – Joab findet eine Lösung. Als David sich in 2Sam 11 versündigt, in dem er mit Bathseba Ehebruch begeht, wendet sich David selbstverständlich an Joab, um eine Lösung für das Problem zu suchen. Urija, der Ehemann Bathsebas, befindet sich gerade auf dem Kampffeld als David Bathseba schwängert. Als erstes bittet David Joab, Urija von der Front nach Hause zu schicken. Er hofft, dass Urija und seine Frau miteinander schlafen werden und somit nicht auffallen wird, dass das werdende Kind nicht von Urija sondern von David stammt.

Der Plan geht schief: Urija weigert sich, bei seiner Frau einzukehren, sein Pflichtgefühl erlaubt es ihm nicht, die Ehefreuden zu genießen während die Kameraden kämpfen. David muss die Strategie wechseln und beschließt, Urija ganz aus dem Weg zu räumen. Er befiehlt Joab, Urija im Kampf sterben zu lassen. Joab gehorcht dem König und stellt Urija an eine exponierte Position im Gefecht gegen die Ammoniter. Die Mitstreiter werden angewiesen sich zurückzuziehen, so dass Urija dem Feind alleine gegenübersteht. Die Feinde töten Urija. Joab lässt dem König zufrieden ausrichten, dass die Mission geglückt ist.

Berechtigterweise können wir Joab an dieser Stelle vorwerfen, am gottlosen Plan Davids aktiv mitgewirkt zu haben. Dennoch zeigt diese Begebenheit, dass Joab zuverlässig abgeliefert wenn David ihn für bestimmte Personalentscheidungen benötigt.

Noch stärker wird das diplomatische Geschick Joabs in einer anderen zwischenmenschlichen Angelegenheit deutlich. Zwischen David und seinem Sohn Absalom besteht seit Jahren ein angespanntes und belastetes Verhältnis. Begonnen hat alles mit einem Brudermord in 2Sam 13. Amnon, einer der Halbbrüder Absaloms, hat sich unsterblich in Tamar, die Schwester Absaloms, verliebt. Sein sexuelles Verlangen ist so stark, dass er sie schlussendlich vergewaltigt. David bekommt diesen Skandal mit und ist sehr zornig, tut aber nichts.

Absalom dagegen entschließt sich, seine Schwester Tamar zu rächen. Er benutzt den Anlass der Schafschur, alle Königssöhne einzuladen und ein Fest zu feiern. Am Höhepunkt der Party, als Amnon schon angeheitert vom Wein ist, fallen die Knechte Absaloms über Amnon her und ermorden ihn. Der Rest der Feiargesellschaft flieht und die Todesnachricht gelangt zu David (2Sam 14, 30-33). Dieser ist untröstlich und trauert den Rest seines Lebens um Amnon. Absalom dagegen flieht ins Ausland, um vor einer möglichen Rache seines Vaters sicher zu sein. Drei Jahre bleibt er in Gesur. Doch David kommt

innerlich zur Ruhe und sehnt sich danach, Absalom wiederzusehen.

Dies wiederum bemerkt Joab. Er durchschaut das ambivalente Beziehungsgeflecht zwischen Absalom und David und merkt, dass sie von sich aus keinen Weg finden, sich in irgendeiner Form anzunähern. Also wird er aktiv. Er engagiert eine Schauspielerin, die sich als Witwe verkleidet und David eine von Joab erfundene Trauergeschichte erzählt, in der sie um Schutz für ihren von den Rächern verfolgten Sohn bittet. David durchschaut das Theater nicht und sichert der Frau Hilfe zu, was diese nutzt, um David zu fragen, warum er bei seinem verstorbenen Sohn Absalom nicht genauso gnädig handelt. Nun erkennt David die ganze Inszenierung und vermutet berechtigterweise, dass Joab hinter all dem steht (2Sam 14,19). Am Ende hört David auf Joab und lässt Absalom von Joab nach Jerusalem zurückholen. Joabs Mission ist geglückt, auch wenn er noch einmal aktiv werden muss, ehe David und Absalom sich endlich wieder in die Arme fallen können (2Sam 14,33).

› Joab, der loyale General

Durch dick und dünn begleitet Joab David. Nicht einmal wechselt er die Seite, er bleibt David treu, egal wie die Chancen auf Erfolg stehen. Das zeigt sich schon in den ersten Jahren, in denen David als öffentliche Person bekannt wird. David muss – wie bereits oben berichtet – vor Saul fliehen, sich verstecken und um sein Leben fürchten. Joab begleitet ihn kompromisslos.

Auch später, als es zum Bürgerkrieg kommt und viele Israeliten sich dem Duo Isboeth/Abner anschließen, bleibt Joab auf Davids Seite.

Und als Absalom in 2Sam 15 einen Putschversuch gegen David unternimmt und im Vorfeld einen Großteil der Israeliten durch geschickte Manipulation auf seine Seite zieht, hat er bei Joab keine Chance. Dies ändert sich auch nicht in 2Sam 20, als Scheba erfolgreich versucht, die Mehrheit Israels hinter sich zu vereinigen und David das Königtum zu entreißen. David schätzt diesen Aufruhr als noch gefährlicher als den von Absalom ein (2Sam 20,6), bei Joab braucht er sich jedoch keine Sorgen machen, er bleibt wie immer David treu.

Joab erscheint angesichts solcher Vorzüge als geradezu unersetzlich. Ein erfolgreicher General, der auch die Diplomatie beherrscht und hundertprozentig loyal ist – besser kann man es eigentlich nicht antreffen.

Vielleicht bist du ein ähnlicher Typ wie Joab.

Du hast auch schon einige Siege im Kampf für deinen Herrn Jesus vorzuweisen, hast erfolgreich an christlichen Projekten mitgearbeitet, Kinderstunden geleitet, Menschen zu Jesus geführt, Andachten gehalten, andere Christen neu motiviert, Predigten gehalten, Frauentreffs organisiert usw.

Und wie Joab spielst du vielleicht eine wichtige Rolle für das zwischenmenschliche Klima in deiner Jugend, in einem Hauskreis oder in deiner Heimatgemeinde. Du bist begabt darin, bei Spannungen zu vermitteln, zur positiven Gesamtatmosphäre beizutragen und Probleme aus dem Weg zu schaffen. Während viele Mitstreiter

abgesprungen sind, kannst du vielleicht auch darauf hinweisen, seit vielen Jahren konstant mitzuarbeiten, auch in schlechten Zeiten bist du Jesus treu geblieben.

› Der überraschende Auftrag Davids an Salomo

Umso überraschender mutet es an, dass David seinem Nachfolger Salomo kurz vor seinem Tod aufträgt, Joab umzubringen (1Kö 2,6). Und tatsächlich lässt Salomo den mittlerweile grauhaarigen Joab kurze Zeit später töten. Wie kann man einen so siegreichen, so wichtigen und so treuen General opfern? Was treibt David zu einem solch unverständlichen Entschluss?

Bei all den indiskutablen Vorzügen, die wir bei Joab gefunden haben, gibt es eine Eigenschaft, die ihn disqualifiziert, eine Sache, die schwerer wiegt als all das Positive, das wir zurecht loben, ein wunder Punkt, der so entscheidend ist, dass all die erwähnten Stärken in der Waagschale nicht den Ausschlag geben können – Joab ist ein Mann, der den ersten Platz für sich selbst beansprucht. Und das ist ein Riesenproblem – damals wie heute!

› Joabs Problem: Anderen den ersten Platz überlassen

Als Abner, der bisherige Heerführer Isboseths, in 2Sam 3 Frieden mit David schließen und ihm den bisher Isboseth nachfolgenden Teil Israels zuführen möchte, ist David hochofren, bei Joab jedoch läuten die Alarmglocken. „Wenn Abner sich mit David verbündet, könnte er ein Konkurrent für meinen Posten als Heerführer werden“, so oder so ähnlich wird Joab gedacht haben. Und das darf niemals geduldet werden. Schnell entwirft Joab einen Plan, Abner aus dem Weg zu räumen, wenige Stunden später ist Abner tot.

Dass alle potentiellen Konkurrenten kategorisch vernichtet werden, zeigt sich bei nächster Gelegenheit wieder. Verschiedene Gründe bewegen David, den

Cousin Joabs (Amasa) zum neuen Heerführer zu ernennen. Joab wird also abgesetzt (2Sam 19,14). Doch das lässt Joab nicht mit sich machen. Er kommt dem ahnungslosen Amasa entgegen, täuscht ihm eine freundschaftliche Umarmung vor und rammt ihm gleichzeitig ein Schwert in den Bauch (2Sam 20,8-10). Die Nummer 1 muss Joab selbst bleiben. Anschließend realisiert Joab die eingangs erwähnte Selbsteinwechslung: Obwohl gerade erst von David abgesetzt, übernimmt er die dringlich anstehende Verfolgung des Aufrührers Schebas, das Volk folgt ihm wie gewohnt und kurze Zeit später ist Scheba zur Strecke gebracht. Die Bibel konstatiert anschließend kurz und sachlich: „So blieb Joab über das ganze Heer Israels“ (2Sam 20,23).

David hat Joab immer besser durchschaut. Spätestens in der zuletzt geschilderten Begebenheit wird David glasklar verstanden haben, dass es Joab gar nicht darum ging, David als König zu dienen, sondern seinen eigenen ‘Thron’ zu verteidigen. Und das kann der von Gott eingesetzte König nicht dulden. Das von David über Joab verhängte Todesurteil ist somit folgerichtig.

› Wie sieht es in deinem Leben aus?

Kann es sein, dass du dich auch immer wieder selbst einwechselt? Was geht in dir vor, wenn andere glänzen, du aber im Abseits stehst? Würdest du freiwillig eine Aufgabe ausführen, wenn nur Gott davon mitbekäme und kein menschlicher Applaus in Aussicht stünde? Kann es sein, dass all dein Aktivismus in der christlichen Szene nicht dem Ziel dient, Gott zu verherrlichen sondern dich selbst zu verwirklichen?

Dürfte Gott dir deutlich machen, dass er für dich gar nicht deinen von dir entworfenen Lebensplan vorgesehen hat sondern einen anderen, der aus menschlicher Sicht deutlich weniger Ruhm und Ehre verheißt? Zitierst du vielleicht gerne den Vers „Er muss wachsen, ich aber abnehmen“ (Joh 3,30), lebst aber in Wirklichkeit ein anderes Motto.

Gott teilt seine Ehre mit niemandem. Wenn du nicht ihn, sondern dich selbst erhöhen möchtest, kannst du der größte Held in den Augen der Christenheit sein – Gott wird dennoch ein vernichtendes Urteil über deinen Dienst fällen.

Wer nicht bereit ist, das Ich vom Lebensthron zu stürzen und Gott diesen Platz zu überlassen, wird wie Joab trotz aller Aktivitäten und Verdienste am Ende von Gott nicht belohnt sondern entlarvt werden. ◀



Von den Amischen lernen

Daniel Bien

Als sich Jakob Ammann 1693 von den Mennoniten trennte, tat er das aus der Überzeugung, dass diese das „Dordrechter Bekenntnis“ in Bezug auf die „Absonderung von der Welt“ und die damit verbundene Praxis des Gemeindeausschlusses zu lax umsetzten.

Im Jahr 2022 gab es 373 620 Amische „alter Ordnung“, von denen 95 % in den USA leben.

Wenn ich geschäftlich oder privat über ein Wochenende verreise, versuche ich eigentlich immer, eine Gemeinde zu besuchen. Dabei beschränke ich mich nicht nur auf ein Bekenntnis, sondern freue mich darüber, wie vielfältig Christen miteinander Gottesdienst feiern.

2023 führte mich eine Reise in die Nähe von Lancaster County in Pennsylvania, USA, der wohl die höchste Dichte an Amischen aufweist. Da lag es doch nahe, einmal das „örtliche Zeugnis“ der Amischen zu besuchen.

Schon eine kurze Suche auf Wikipedia zeigte, dass dies nicht so einfach ist, da die Amischen keine Kirchen- oder Gemeindegebäude haben, sondern sich alle zwei Wochen in den „Häusern der Gläubigen versammeln“.

› „Rumspringa“ – Tausche Pferd gegen Auto

So hatte ich dann erst einmal eine Tour mit der Pferdewutsche zu einer amischen Farm gebucht. Die Touristenaktivitäten werden natürlich von Ex-Amischen betreut, da dies doch ein zu weltlicher Beruf ist. Mein Kutscher erzählte mir, dass er sich während seiner „Rumspringa“-Zeit (ab 16 Jahren bis zur Hochzeit bzw. Aufnahme in die Gemeinde) einer Jugendgruppe angeschlossen hat, in der man auch Autos haben durfte. Dafür hat er sein Pferd, ein Geschenk seines Vaters, verkauft, was diesen etwas verstimmte. Es gibt auch Jugendgruppen, in denen man sich weiter mit Pferd und Kutsche (Buggy) fortbewegt, aber die Kutsche dann mit schweren Boxen/ lauter Musik ausstattet. Interessanterweise kehren die meisten Jugendlichen nach dieser Zeit wieder zurück, verkaufen das Auto, die Stereoanlage, heiraten und lassen sich einen Bart wachsen.

Nicht so mein neuer Bekannter. Nach seiner Aussage war die Ausschlusspraxis der Grund, die Gemeinschaft zu

verlassen. (Mit einem Ausgeschlossenen darf man nicht an einem Tisch essen oder ihm die Hand geben. Wenn man etwas Ausgeliehenes einem Ausgeschlossenen zurückgibt, muss man dies erst ablegen, bevor er es zurücknimmt, sodass man einen direkten Kontakt vermeidet.) Glücklicherweise hat mein neuer Freund den Glauben nicht über Bord geworfen und sich einer anderen christlichen Gemeinschaft angeschlossen.

Auf die Frage, ob ich einen amischen Gottesdienst besuchen könne, meinte er, dass dies unmöglich sei. Man müsse eine Familie ganz gut kennen, um zu einem Gottesdienst eingeladen zu werden.

› Der amische Anhalter – Autofahren ohne zu sündigen

Als ich dann weiterfuhr, sah ich einen amischen Anhalter, den ich sofort mitnahm. Natürlich konnte ich es mir nicht verkneifen zu fragen, ob er denn mit einem Auto mitfahren dürfe, wo er doch sonst nur mit der Kutsche unterwegs ist. Aber das ist ein bisschen die Schizophrenie des amischen Lebens: Man darf nicht selbst Auto fahren, aber mitfahren geht, man darf kein Telefon besitzen, doch das des Nachbarn benutzen....

Alle sechs Monate setzen sich die Männer der Amischen einer Gemeinschaft (so um die 20 Familien)

zusammen und legen die „Ordnung“ fest, von daher sind die exakten Ordnungen von Gemeinschaft zu Gemeinschaft unterschiedlich. Manche dürfen Strom haben, andere nur Batterien benutzen. Wer gegen die Ordnung seiner Gemeinschaft verstößt und nicht Buße tut, wird ausgeschlossen.

Da viele Amische nicht mehr Farmer, sondern Handwerker sind, ist ein Handy wichtig, um

für den Kunden erreichbar zu sein. Smartphones stehen natürlich außer Frage. So hatte mein Mitfahrer eine Art Wandtelefon bei sich, an das ein Sendeteil angeschlossen war. Damit kann man nicht texten oder Textnachrichten empfangen, nur Sprachnachrichten senden und abhören.

Ich habe ihm erzählt, dass ich Christ sei und gerne



einmal einen amischen Gottesdienst besuchen würde. Als ich seine Zurückhaltung spürte, habe ich gefragt, ob es ein exklusives Meeting wäre. Nein, nein versicherte er mir, jeder sei herzlich eingeladen. (So ganz sicher war ich mir nicht.)

Ich habe ihn dann nach Hause gefahren, obwohl dies ein ziemlicher Umweg für mich war. Er wollte mir Geld geben, ich habe aber gesagt, dass eine Einladung zum Gottesdienst echt nett wäre. Er machte dann einige erfolglose Telefonate mit seinem „Handy“. Schließlich kam ihm aber der erlösende Gedanke, wie er mich loswerden konnte.

Er holte ein Adressbuch mit allen Amischen im Umkreis. Er selbst hieß Henry Stoltzfus. In seinem Adressbuch war fast ein Drittel nur Stoltzfüße, was eine gewisse Problematik mit sich bringt. Er gab mir dann die Adresse des Bischofs der Gemeinschaft in der Nähe meines Hotels, John Stoltzfus; den sollte ich dann fragen. Wenn ich im Hellen bei ihm sein könnte, würde er mich sicher empfangen. Der Bischof hatte also kein Telefon.

› Test in Deutsch und Bibelwissen bestanden

Ich bin dann um 17.00 Uhr dort hingefahren. Auch der Bischof war nur mäßig begeistert. Ob ich denn Deutsch sprechen würde. Natürlich, und dann habe ich auf ihn eingeredet. An seinen Augen konnte man sehen, dass er kein Wort verstanden hatte. Es ist in etwa so, als ob wir Englisch nur durch das Lesen der King-James-Übersetzung lernen würden. Da kommt man im Alltag nicht klar. Amische lesen die Bibel in altem Luther-Deutsch und sprechen Pennsylvania Dutch, was ursprünglich einmal Pfälzisch/ Hessisch/ Badisch war und somit eh nicht recht zu verstehen ist.

John teilte mir mit, dass es am Sonntag wohl um Matthäus 7 und 8 gehen würde. Um meine Bibelfestigkeit unter Beweis zu stellen, versicherte ich ihm, dass ich das Ende der Bergpredigt sehr lieben würde. Den Inhalt von Kapitel 8 hingegen kannte ich nicht so genau. Nach ein paar Fragen über meine Familie und Eltern hatte ich den Test bestanden.

Ich sollte mich nur noch beim Gastgeber vorstellen. Der hieß David (man ahnt es schon) Stoltzfus. Da bin ich dann auch direkt hingefahren, zehn Kutschenminuten, fünf mit dem Auto. Dieselbe Skepsis begegnete mir auch hier, aber mit dem Segen des Bischofs konnte mir nichts mehr passieren. Ich bekam dann nur noch ein paar logistische Hinweise. Ich sollte um halb acht da sein, da der Gottesdienst um acht Uhr beginne.

Mein Auto sollte ich weit weg parken, damit genug Platz für die Kutschen sei. Außerdem müsse das Handy im Auto bleiben.

› Allein unter Amischen – ein Lobpreis der besonderen Art

Gesagt getan – bin pünktlich um halb acht da. Zum Glück habe ich schwarze Kleidung an, so dass ich nicht komplett aus dem Rahmen falle. Einen Bart kann ich mir auf die Schnelle nicht mehr wachsen lassen. Die Frauen gehen schon ins Haus, die Männer treffen sich im Stall, wo dann auch die Kutschpferde eintreffen, denen man Hafer und Wasser gibt. Natürlich werde ich beäugt, versuche Konversation zu betreiben. Punkt acht Uhr gehen der Bischof, die alten Brüder und ich ins Haus, danach folgen die anderen dem Alter entsprechend.

Ich hatte mich schon gewundert, als Bruder David mir erklärte, dass man mit zwei Liedern den Gottesdienst eröffnen würde, was ungefähr 30 Minuten dauern sollte. Zwei Lieder – 30 Minuten – das stellt jede charismatische Gemeinde in den Schatten.

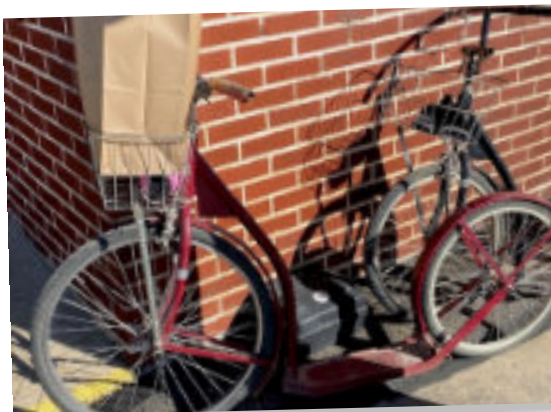
Ich fühle, dass alle Augen auf mich gerichtet sind, als ich das Gesangbuch in die Hand nehme. Es ist in altdeutscher Schrift gedruckt. „Kannst Du das lesen?“ „Na klar, damit bin ich groß geworden. Kein Problem.“

Das Konzept, a cappella zu singen (da Instrumente Eitelkeit sind), kenne ich schon – auch, dass es einen Anstimmer gibt, aber dass dieser wie ein Muezzin die erste Silbe des Liedes über zehn Sekunden streckt, ist neu. In ähnlichem Tempo geht es weiter, ein halb-melodisches, weinendes Singen. Wenn man nicht genau aufpasst, hat man den Text verloren. Irgendwie klingt auch alles ähnlich. Später lerne ich, dass es genau sechs Melodien für 120 Lieder gibt.

Glücklicherweise zitiert der erste Prediger viele Bibelstellen auf „Hochdeutsch“. Der zweite Prediger legt das Wort in Pennsylvania Dutch aus, da könnte ich auch noch mal ein Pfingstwunder gebrauchen.

Nach vier Stunden ist der Gottesdienst vorbei und man geht zur Mahlzeit über. Hier bin ich dann das erste Mal enttäuscht, dass man in den Ordnungen liberaler geworden ist. Hatte ich doch mit selbst gebackenem Brot und einer nahrhaften, organischen Mahlzeit gerechnet, werde ich von Toastbrot, Erdnussbutter und irgendwelchen Dingen, die in Styroporschalen gereicht werden, überrascht. Ein älterer Bruder wird mir zur Seite gestellt. Der Bischof meint mit einem Augenzwinkern, dass er gut zu mir passen würde. Dieser scheint der Freigeist der Gemeinde zu sein. Er ist in der Tat ein wenig „weltoffener“. Ich habe ihm dann mein Credo gesagt, das ich nach vielen Umzügen, Reisen und Gemeindebesuchen auf der ganzen Welt entwickelt habe.

Gott schaut nicht mit Wohlgefallen auf irgendwelche Gemeindeformen, er schaut vielmehr die Herzen der Gläubigen an. Und ich bin sicher, dass hier Geschwister sind, die Gottes Herz froh machen.



› Was können wir von den Amischen lernen?

Na klar, wir schmunzeln und können sicher sagen, wo diese Gemeinschaft zu kurz kommt. Da wäre Evangelisation/ Mission: Als ich frage, wann denn das letzte Gemeindeglied von außerhalb dazugekommen sei, berichtet man mir von einer „Englischen“ (das sind alle, die nicht amisch sind), die vor 20 Jahren durch Heirat hinzugetan wurde.

Wie relevant ist die Bibel in meinem Alltag, wenn ich diese in einer Sprache lese, die ich sonst nicht verwende?

Der Bischof fragt mich noch, was ich über Schwule und vorehelichen Geschlechtsverkehr denke... Ist das wirklich sein Hauptproblem?

Wir, die wir Verantwortung für eine Familie und in der Gemeinde übernommen haben, stehen in demselben Spannungsfeld wie die Amischen. Wieviel Freiheit erlaube ich, um meine Kinder/Geschwister vor Unheil zu schützen, wie „weltförmig“ muss ich sein, um Jesus in dieser Welt relevant zu lassen und Menschen für ihn zu gewinnen? Was sind die Themen, zu denen wir klar Stellung beziehen müssen, zu welchen Themen sollten wir eher schweigen? Wer sagt, dass dies einfach ist, hat nicht verstanden, was Paulus meint, wenn er sagt: „Alles ist mir erlaubt – aber nicht alles ist nützlich!“ Es bleibt ein Ringen im Gebet um die richtigen, den Situationen entsprechenden Antworten und meine kontinuierliche Nähe zum Herrn. ◀

Ungewöhnliche Bekehrungen

Bakht Singh und eine Bekehrung in letzter Minute

Wolfgang Bühne



Bakht Singh (1903 – 2000) war ein außergewöhnliches Werkzeug Gottes in Indien. Als Sohn eines Großunternehmers, der nicht nur der stolzen Kaste der Sigh's anhörte, sondern auch der reichste Mann in der Umgebung war, hatte er eine glänzende Karriere in der Oberschicht Indiens vor sich.

Als junger Mann studierte er Naturwissenschaft und wollte sich eigentlich an der medizinischen Hochschule bewerben, um Arzt zu werden. Aber als ältester Sohn der Familie, der einmal das Unternehmen seines Vaters weiterführen sollte, entschied er sich im Alter von 23 Jahren, Maschinenbau in England zu studieren.

Der vermögende Vater stattete ihn mit genügend Geld aus und der begabte Sohn nutzte die Gelegenheit, in London zunächst als Snob ein Leben in Saus und Braus zu führen und sich der europäischen Kultur anzupassen.

› Erste Kontakte zu Christen

Mit seiner glänzenden Begabung schloss er sein Studium bereits nach zwei Jahren ab und sein Vater erlaubte ihm, ein weiteres Studium der Landwirtschaftstechnik in Kanada zu beenden.

Bereits während der Überfahrt nach Montreal lernte

er zum ersten Mal in der „ersten Klasse im Speisesaal“ einen christlichen Gottesdienst kennen. Bisher hatte er noch nie an einem Gottesdienst oder Treffen von Christen teilgenommen. Er verstand sich als überzeugter Atheist, hasste die Christen und hatte einmal im Zorn eine Bibel mit seinen Händen zerrissen. Aber in diesem Gottesdienst, wo die Christen zum Gebet auf die Knie gingen, überwand er aus Höflichkeit seinen Stolz, um nicht negativ aufzufallen, kniete mit den Christen nieder und spürte plötzlich, wie ihn eine eigentümliche Kraft irgendwie berührte.

Ihm wurde bewusst, dass Jesus Christus eine Realität ist und zum ersten Mal spürte er – für ihn unerklärlich – den dringenden Wunsch, diesen Jesus Christus kennenzulernen.

› Von der Bibel fasziniert

Es ist eine sehr bewegende Geschichte, wie er dann zunächst ein Neues Testament und später eine Bibel bekam, darin 14 Stunden ununterbrochen las und davon so ergriffen wurde, dass er in weniger als zwei Monaten die ganze Bibel durchlas, nachdem er das Neue Testament bereits einige Male verschlungen hatte.

Als er in Johannes 3,3 *„Wahrlich, wahrlich, ich sage dir...“* las, konnte er nicht mehr weiterlesen.

Er erkannte so deutlich sein böses und unreines Herz, dass er unter Tränen niederkniete und seine Sünden und sein schändliches Leben Gott bekannte und ihn um Vergebung bat.

Das war am 16. Dezember 1930, als Gott ihm die Gewissheit der Vergebung seiner Sünden bewusst machte und er nach seinen eigenen Worten *„eine dreifache Veränderung an Geist, Seel und Leib“* erfuhr.

› In der Schule Gottes

In den folgenden drei Jahren wurde der Glaube Bakht Singh durch bittere Armut, Arbeitslosigkeit, Krankheiten und andere Nöte hart geprüft. Es war das schwierigste Jahr der wirtschaftlichen Depression in Amerika. Von seinen Eltern bekam er kein Geld mehr und er hatte jeden Kontakt zu ihnen verloren. Aber andererseits lernte er, wie man Gott auch in materiellen Dingen vertrauen kann, studierte intensiv die Bibel, wobei er von seinem fotografischen Gedächtnis sehr profitierte und lernte den Segen eines intensiven Gebetslebens kennen.

Der Herr machte ihm in dieser Zeit klar, dass er auf sein väterliches Erbe verzichten sollte und zu niemanden als zu Gott über seine materiellen und finanziellen Bedürfnisse sprechen sollte. Auch sollte er sich keiner Organisation anschließen, keine eigenen Pläne machen und Tag für Tag auf Gottes Führung vertrauen.

Als Gott ihm später deutlich gemacht hatte, dass er nach Indien zurückkehren sollte, erlebte er, wie auch das Geld für die Rückreise pünktlich eintraf und er so im April 1933 in Bombay von seinen Eltern mit Freudentränen empfangen wurde. Allerdings verwandelten diese sich bald in Kummertränen, als sie erfuhren, dass ihr Sohn auf das Erbe verzichtete, um als Nachfolger Jesu einzig seinem Erlöser zu dienen.

Als alle flehentlichen Bitten der Eltern seinen Entschluss nicht ändern konnten, teilte ihm sein Vater mit, dass er ihn unter diesen Umständen nicht mit nach Hause nehmen könnte, obwohl sie ihn etwa sieben Jahre lang nicht mehr gesehen hatten. Dem schlossen sich auch seine Frau und sein Sohn an (Bakht Singh wurde nach damaliger Sitte bereits als 12jähriger Junge verheiratet) – er hat beide bis an sein Lebensende nie wieder gesehen.

› Völlige Hingabe

Von seiner Familie ausgestoßen und verlassen, ohne einen Cent in der Tasche, scheinbar völlig hilflos, übernachtete er zunächst in einem Obdachlosenheim, um dann seinen Dienst als Straßenprediger unter den kastenlosen Ärmsten der Armen anzutreten.

Wie er dann von Gott geprägt und gebraucht wurde, um in den nächsten Jahrzehnten in Indien ein Werkzeug zu einer gewaltigen Erweckung zu werden, in der Tausende von Gemeinden entstanden, das kann man in der ausführlichen und ergreifenden Biografie über Bakht Singh nachlesen.¹

Er wurde ein selbstloser, bescheidener Diener Gottes, der auf jeden Plan, Reklame und Propaganda für seine Person und seinen Dienst verzichtete und alle Dienste nur in oft nächtelangen Gebeten vorbereitete. Er entschloss sich, *„nur durch Gebet und Harren auf Gott zu erfahren, wohin er gehen, wann er gehen und wie lange er bleiben soll.“*

Sein Biograf, der ihn gut kannte, schreibt über ihn:

„Er betete oft ganze Nächte hindurch. Gebet war das Kennzeichen seines Lebens mit Gott und seines Dienstes von Anfang an. Am Samstag betete er die ganze Nacht als Vorbereitung für den Tag des Herrn. Durch dieses Mittel brachte der Heilige Geist ohne jegliche Propaganda große Menschenmassen zusammen, die das Evangelium hörten. Bakht Singh glaubte, dass Gottes Werk keine menschliche Propaganda braucht. Er folgte den Methoden, an die sich die Apostel hielten.“²

„Er führte ein sehr einfaches Leben und besaß nur das Allernötigste: Die Kleider an seinem Leib und seine Bibel. Selbst die Kleidung bekam er meistens geschenkt. Nach seiner Bekehrung hatte er niemals ein Bankkonto oder irdischen Besitz. Er hatte weder ein Auto noch ein Fahrrad. Alles, was er später besaß, war ein einfaches Bett in einem Zimmer von neun Quadratmetern.“³

Als er nach langer, schwerer Parkinson-Erkrankung im Jahr 2000 starb, nahmen in den folgenden Tagen bis zur Beerdigung etwa 600.000 Geschwister von ihm Abschied im Gemeindezentrum *„Hebron“*, wo er aufgebahrt lag.

Am Tag seiner Beerdigung folgten etwa 250.000 Trauergäste dem Sarg von *„Hebron“* bis zum drei km entfernten Friedhof. Dafür benötigte der Trauerzug ca. drei Stunden. Geschäfte und Büros waren geschlossen, der Verkehr wurde von Polizisten umgeleitet. Dieser Leichenzug, bei dem viele der Gläubigen Bibeln und Transparente mit Bibelworten trugen, war die größte Demonstration des Evangeliums, welche die Stadt Hyderabad jemals erlebt hat.

› Eine Bekehrung in letzter Minute

Das folgende Beispiel zeigt in welcher Abhängigkeit Bakht Singh vom Herrn lebte und welche Erfahrungen er dabei machte:

Eines Tages sah er vor sich einen Mann gehen. Gott machte ihm deutlich: *„Geh hin und halte ihn auf.“* Er ging hin und legte dem Mann seine Hand auf die Schulter. Als der Mann sich umdrehte, fragt er ihn erstaunt, warum er ihn aufhalte. Er habe es eilig!

Er ging weiter und Bakht Singh hielt ihn wieder auf. Der Mann wiederholte sich und fügte ärgerlich hinzu:

„Warum verschwenden Sie meine Zeit?“

„Es ist deswegen, weil der Herr mich gesandt hat.“

„Ich glaube es nicht. Belästigen Sie mich nicht weiter!“

Noch einmal lief Bakht Singh ihm nach, hielt ihn an und sagte:

„Warten Sie doch einen Augenblick!“

Darauf reagierte der Mann genervt:

„Um ehrlich zu sein, ich habe das Leben satt und bin auf dem Weg, mir das Leben zu nehmen.“

„Ich werde Sie nicht davon abhalten. Sie können es ja später tun. Sie versäumen nichts, wenn Sie mir eine halbe Stunde Zeit geben. Dann können Sie ja gehen und sich das Leben nehmen. Ich verspreche Ihnen, dass ich Sie nicht aufhalten werde!“

Der Mann stutzte verblüfft, wunderte sich über diesen seltsamen Vorschlag, war dann aber einverstanden und beide gingen in einen nahen Park.

Bakht Singh nahm seine Bibel und nach einem kurzen Gebet verkündete er ihm die Frohe Botschaft.

Danach betet er wieder mit dem Mann und sagte ihm anschließend:

„Jetzt sind Sie frei zu gehen, um sich umzubringen.“
Aber der Mann entgegnete:

„Jetzt habe ich kein Verlangen mehr danach, Selbstmord zu begehen. Wann kann ich Sie wiedersehen?“

Der lebensmüde Mann besuchte Bakht Singh danach noch zweimal, glaubte dem Evangelium und bekehrte sich schließlich.⁴

Dieses Beispiel ist eine von vielen ungewöhnlichen Erfahrungen Bakht Singhs mit Führungen Gottes im Umgang mit Menschen, mit materieller Versorgung, konkreter Wegweisung im Dienst für den Herrn und in der Verkündigung des Evangeliums.

Dieser sehr begabte, aber auch sehr bescheidene und selbstlose Evangelist und Bibellehrer, der zudem auch noch einen Sprachfehler hatte und stotterte, ist ein Beispiel von dem Mann, der in Psalm 84,5-6 beschrieben wird und dessen Dienst und Vorbild Abertausenden zum Segen wurde:

„Glückselig der Mensch, dessen Stärke in dir ist, in deren Herzen gebahnte Wege sind. Durch das Tränental gehend, machen sie es zu einem Quellenort. Ja, mit Segnungen bedeckt es der Frühregen.“

¹ T.E. Koshy, Bakht Singh – ein auserwähltes Werkzeug Gottes in Indien, Bielefeld: CLV, 2022,

² ebd., S. 143

³ ebd., S. 26

⁴ ebd., nachzulesen auf S. 252

Um wen geht es wirklich?

– Als Single in Beziehungen leben

Alyssa Pelletier, Tirza Schlüßler

Jeder von uns hat einen gedanklichen Lebensentwurf. Auch wenn ich es mir lange nicht eingestehen wollte, sah meiner recht durchschnittlich aus: arbeiten, heiraten, Kinder kriegen. Da ich mich zu lange als Autorin meiner eigenen Lebensgeschichte gesehen hatte, stellte ich irritiert fest, dass dieser Lebensentwurf zunehmend nicht mit der Realität übereinstimmte. Ich hatte mein Leben Jesus zwar früh übergeben, aber der Bereich der Familienplanung war in meiner Hand. So dachte ich.

Dieses Denken führte dazu, dass mein Leben einem Rennen glich. Der Traualtar erschien mir wie ein Siegereckchen, mal in erreichbarer, mal in unerreichbarer Ferne. Andere unverheiratete Frauen wurden zu Konkurrentinnen und der Ehemann zum Siegespreis. Vielmehr noch: Ein Mann wurde zum Erlöser, der mich aus diesem Zustand befreien sollte. Doch Gott griff ein. In seiner

unendlichen Gnade richtete er meinen Blick auf das wirkliche Rennen, das in Philipper 3,7-14 beschrieben wird. Mit dem richtigen Ziel im Blick kann ich heute darauf vertrauen, dass er mich mit allem Nötigen ausstattet, um den Lauf gut zu vollenden. Doch als Erstes musste ich lernen, dass die Beziehung zu Gott das Wichtigste ist.

› Die oberste Beziehungspriorität

Ruth und Noomi erlebten einen ähnlichen Prozess. Sie hatten sich ein sorgloses Leben in Moab an der Seite ihrer Männer vorgestellt. Doch es kam alles anders. Während Rut als mittellose, verwitwete Ausländerin mit knurrendem Magen hinter Boas' Schnittern her die losen Ähren auf sammelte, schoss ihr bestimmt der eine oder andere frustrierte Gedanke der Einsamkeit durch den Kopf.

Vermutlich konnte sie sich gar nicht über die reifen Gerstenfelder um sich herum freuen. Vielleicht dachte sie, dass Gott die Gerste nur für die beneidenswerten Menschen hatte wachsen lassen, die es im Leben zu etwas gebracht hatten. Sie hatte er nicht im Blick. Warum sollte er auch? Aber Gott hatte genau dieses Getreidefeld schon lange zuvor wachsen lassen, und zwar genau für sie. So lässt sich das wunderschöne Detail deuten, dass Ruth „zu Beginn der Gerstenernte“ nach Bethlehem kam (Rt 1,22). Gott hatte schon vor Ruths Aufbruch aus Moab den Samen für ihre Zukunft gestreut. Und durch dieses Gerstenkorn kam sie auf Boas' Feld, wo sie ihren Mann kennenlernte. Auch die verbitterte Noomi wurde wieder zu einer Anbeterin (1,20f und 4,14f). Gott spinnt die Fäden im Hintergrund! Wir dürfen uns entspannt zurücklehnen, ihm dabei zusehen und uns wirklich an seinen Gaben um uns herum freuen – auch dann, wenn wir ohne einen Partner durch die Felder ziehen.

Vielleicht denkst du dir jetzt: „Na toll, ‚Ruth‘ ist ja auch die Vorzeigegeschichte schlechthin. Aber was ist, wenn am Ende meiner Geschichte kein Boas steht?“ Wenn es meine einzige Hoffnung wäre, dass mein jahrelanges Vertrauen schlussendlich mit einem Mann „belohnt“ wird, wäre ich nur enttäuscht von Gott, wenn es nicht so kommt. Das Gute ist: Es geht um mehr als einen „irdischen Boas“. Genau da setzt Gottes genialer Plan an: Wir haben jetzt schon einen wunderbaren Bräutigam, der die Saat für alles, was wir brauchen, vor langer Zeit gesät hat – den Herrn Jesus! Er ist dein (Er)löser und verspricht, für immer für dich zu sorgen. So wie Ruth sich zu Boas' Füßen gelegt hat, kannst auch du dich zu Jesu Füßen setzen. Das ist der Ort, an dem du deine Faust, die sich um diesen einen Wunsch ballt, loslassen und deine Hände wieder Gott lobend öffnen kannst. Denn bei ihm hast du alles, was du brauchst, um rundum zufrieden zu sein. Es ist zwar eine umkämpfte Zufriedenheit, die nicht ein- für allemal erreicht ist. Aber es ist ein Prozess, der dich fortwährend in Gottes Nähe treibt.

Wenn ich in schwierigen Momenten auf Knien mein Herz vor ihm ausschütte, merke ich wie sonst selten, dass Gott da ist und mich tröstet. Sein Auge ruht auf denen, die ihn fürchten (Ps 33,18). Was kann es Besseres geben? Während wir uns danach sehnen, von einem Partner liebevoll angesehen zu werden, ist der Herr schon längst da und kann seinen Blick gar nicht von uns lassen.

Paulus hatte gelernt zufrieden zu sein, obwohl er Hunger hatte und Mangel litt (Phil 4,11-13). Genauso können wir lernen, zufrieden zu sein, obwohl der Wunsch zu heiraten immer noch besteht. Mit Gottes kräftigender Hilfe können wir eine Enttäuschung erfahren und trotzdem nicht verbittert werden. Haben wir nicht einen genialen Gott, der uns durchträgt?

Wenn du deine Beziehung zu Gott pflegst und deine Lebenslügen immer wieder durch seine Wahrheit korrigieren lässt, streckst du deine Wurzeln nach ihm aus und kannst unbekümmert sein. Denn dann weißt du, dass nicht das Schicksal oder du selbst, sondern er dein Leben in der Hand hat. Dann kannst du solch niederschmetternde Lügen entlarven, die dir einreden wollen,

dass du Single bist, weil du nicht hübsch genug, nicht interessant genug, zu klein, zu dick, zu schüchtern, zu vorlaut etc. bist. Jeder Lüge kann eine befreiende Verheißung Gottes gegenübergestellt werden, in der wir zur Ruhe kommen können. So liegt der einzige Grund, warum du Single bist, darin, dass es Gottes Wille für deinen jetzigen Lebensabschnitt ist. Diese Sichtweise macht in meinem Fall oft den entscheidenden Unterschied aus, ob es mir gut oder schlecht geht.

Die Beziehung zu Gott ist also maßgeblich dafür, wie du dein Singlesein bewertest. Du kannst sagen, dass Gott gut ist – aber glaubst du es auch?! Wenn du vorher alle deine Hoffnungen auf Männer gesetzt hast und in ihnen den Erlöser gesucht hast, dann darfst du Buße tun und jetzt etwas Neues beginnen.

› Gemeinschaft zieht sich wie ein roter Faden durch die Bibel

Aber... „Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei“, wirst du vielleicht entgegnen. Ja, Gott lebt und liebt in Gemeinschaft, von Ewigkeit her. Es widerstrebt ihm regelrecht, den Menschen allein zu sehen. Diese Zeit der Gemeinschaft zwischen Gott und den Menschen und Mann und Frau untereinander muss herrlich gewesen sein – bis zu dem Zeitpunkt, als der kam, der Gemeinschaft, Gott und Gottes geniale Gedanken hasst. Fragen und Zweifel zerstörten die perfekte Gemeinschaft zu Gott und zwischen den Menschen.

Im AT waren Ehe und Kinder die Antwort auf das menschliche Bedürfnis nach Gemeinschaft. Im NT erweitert Jesus diesen Gedanken. Er macht immer wieder deutlich, dass mit ihm etwas Neues beginnt: Die Gemeinde kam als ein neues Element dazu. In Matthäus 12,50 sagt er beispielsweise, dass diejenigen seine „Mutter und seine Geschwister sind, die den Willen des Vaters tun.“ In 1. Korinther 7 stellt Paulus Ehe und Singlesein als gleichwertig vor. Mit der Ehe werde ich als gläubige Frau nicht „vollständiger“ oder komme in eine besondere geistliche Stellung. Heiraten ist einfach ein Mittel zum Zweck, um geheiligt zu werden, genau wie Singlesein auch. Wir dürfen in beiden Lebenssituationen lernen, von Gott abhängiger zu werden und ihn an die erste Stelle zu stellen.

Ein gutes Beispiel hierfür ist Sara, die ihre Hoffnung auf Gott setzte und nicht auf Abraham (1Pet 3,5). Die Bibel macht außerdem deutlich, dass die Ehe ein Bild auf Christus und die Gemeinde ist (Eph 5). Jesus ist der wahre Bräutigam, deswegen wird keiner im Himmel verheiratet sein. Du lebst also schon das, was von jedem Gläubigen die ewige Realität sein wird. Diese Ewigkeitsperspektive hat Auswirkungen auf deine Gegenwart, wenn wir immer wieder anerkennen, dass es nie um uns und die Erfüllung unserer Lebensziele geht.

› Die Gemeinde – eine neue Familie

Dass die Gemeinde bei unserer Wiedergeburt unsere neue Familie geworden ist, ist eine geistliche Realität, die sich auch in unserem Alltag zeigen soll. Für die ersten Christen war die Gemeinde als Familie essenziell und

lebensnotwendig. Viele verfolgte Christen heutzutage erleben die Gemeinde ebenfalls als einen solchen Rettungsanker.

In heutigen westlichen, vor allem großen Gemeinden sind wir jedoch oft zu unabhängig, individualistisch und zu „sortenrein“. Wir gehen in unsere alters- und geschlechtsspezifischen Kreise, aber den normalen Alltag erleben wir wenig zusammen. Die Grenzen müssen jedoch fließender werden! Denn wie sollen wir sonst an der Liebe erkannt werden?! Versetzt es Außenstehende nicht vielmehr in Erstaunen, wenn Männer und Frauen, Singles und Ehepaare, Jung und Alt miteinander ihren Alltag gestalten und ihre einzige Gemeinsamkeit manchmal allein Jesus Christus ist?!

Nancy DeMoss Wolgemuth hat einmal gesagt, dass jede Frau eine Mutter, eine Schwester und eine Tochter im Glauben braucht; jemanden, der dich unterweist, jemanden, der an deiner Seite steht, und jemanden, den du unterweist. Wie kann das praktisch aussehen? Es muss nicht immer mit einem Kaffee und einem Kursbuch in der Hand sein, sondern geht auch mit einem Kochlöffel und einem Kind im Arm, indem man sich gegenseitig im Haushalt unterstützt und dabei über Jesus redet.

Lebe echte Gemeinschaft mit ein bis zwei Familien in deiner Gemeinde und vertraue darauf, dass dies Kreise ziehen wird.

Wenn du viel mit Ehepaaren und Kindern zu tun hast, bringt das sicherlich viel Freude und Positives mit sich. Es kann jedoch sein, dass du nach Hause kommst und deinen eventuellen unerfüllten Kinderwunsch und die Einsamkeit noch mehr spürst. In dieser Situation der Einsamkeit können wir ein ganz wichtiges biblisches Prinzip lernen: Wenn Christus dich von der Sklaverei frei gemacht hat, durch die dein Glück von anderen Menschen abhängig war, dann bist du jetzt frei, sie stattdessen zu lieben und ihnen zu dienen (Gal 5,1 und 5,14). Wenn du und ich lernen, unsere Bedürfnisse hintenanzustellen und sie primär von Gott und nicht von Menschen gestillt zu bekommen, dann werden wir Jesus ähnlicher.

› Die falsche Beziehungspriorität – ich!

Im Vergleich zu Verheirateten haben wir Singles deutlich mehr Freiheiten, zu entscheiden, was wir mit unserem Feierabend und unserem Gehalt anstellen. Während Ehepaare sich absprechen müssen, können wir beispielsweise ganz unkompliziert spontane Pläne umsetzen. Unser Umgang mit Zeit und Geld offenbart dabei viel darüber, wofür unser Herz schlägt. Allzu schnell verlieren gerade wir Singles uns nämlich in einer falschen Beziehungspriorität – dem Ich. Aber laut Psalm 24,1 gehört die ganze Erde dem Herrn – also auch meine zeitlichen und finanziellen Ressourcen! Ob ich einen freien Abend verbringe, meinen nächsten Urlaub plane oder ein neues Auto kaufe – alles soll zu Gottes Ehre sein (1Kor 10,31).

› Umgang mit meiner Zeit

Vielleicht hast du so wie ich viel auf der Arbeit zu tun und abends noch einen vollen Terminkalender: Bibelstunde, Hauskreise, Besprechungen... Manchmal weiß man gar nicht, wo einem der Kopf steht. Wenn es mir mal zu viel zu werden droht, erinnere ich mich daran, dass die Arbeit, die ja bei uns Singlefrauen viel Zeit in Anspruch nimmt, etwas Gutes ist und kein notwendiges Übel. Gott arbeitete während der Schöpfung sechs Tage lang, und noch vor dem Sündenfall gab er auch Adam und Eva einen Job.

Gottes Auftrag auszuführen, bringt Segen. Die Arbeit ist also nicht nur reiner Gelderwerb, den wir „anstelle eines Mannes notgedrungen übernehmen müssen“, sondern vor allem eine Möglichkeit, Gott zu ehren!

Daneben ist es genauso wichtig, innerlich und äußerlich zur Ruhe zu kommen. Dem Sabbat als Ruhetag misst Gott in 2. Mose 20 durch die ausführlichste Beschreibung innerhalb der zehn Gebote eine große Bedeutung bei. Ja, du darfst die Füße hochlegen und dich entspannen! Auch darfst du ganz ohne schlechtes Gewissen mal einen guten Film gucken oder einem Hobby nachgehen.

Doch was ist mit meiner Zeit, die ich abgesehen von der Arbeit sowie Ruhe- und Ausgleichszeiten habe? Matthäus 5,16 fordert uns zu guten Werken auf:

„Ebenso lasst euer Licht leuchten vor den Menschen, damit sie eure guten Werke sehen und euren Vater, der in den Himmeln ist, verherrlichen.“

Deine guten Werke gleichen einem Licht. Wenn du es vor den Menschen leuchten lässt, dann nicht, damit sie sehen, wie engagiert du bist. Sie verfolgen ein viel höheres Ziel: Durch gute Werke kannst du andere Menschen auf Gott hinweisen, sodass sie den Herrn kennenlernen oder in ihm ermutigt werden – was für ein Vorrecht! Um das zu tun, brauchst du Zeit. Bitte Gott, dir zu zeigen, wie du anderen mit deiner freien Zeit dienen kannst. Manchmal legt er uns Dinge vor die Füße (wie z.B. durch Anfragen unserer neuen „Gemeindefamilie“), manchmal müssen wir selbst die Initiative ergreifen. Römer 12,11 erinnert uns daran, dass wir nicht im Fleiß säumig sein sollen!

› Umgang mit meinem Geld

Wenn es an unser Geld geht, zucken wir vielleicht noch mehr zusammen, als es bei dem Stichwort „Feierabend“ schon der Fall war. Als Jesu Jünger sollen wir aber auch diesen Bereich seiner Herrschaft unterstellen. Das NT warnt an vielen Stellen vor Geldliebe und Materialismus (z.B. 1Tim 6,10; Lk 16,13; Mt 6,19-21; 1Joh 3,17). Neben den Fixkosten für Unterhalt, Auto etc. sollte also unsere nächste Priorität sein, anderen von unserem Geld abzugeben. Dazu werden wir in 2Kor 9,7 aufgefordert:



„Jeder gebe, wie er sich in seinem Herzen vorgenommen hat: nicht mit Verdruss oder aus Zwang, denn einen fröhlichen Geber liebt Gott.“

Das Geld für mich zu horten, ist also keine Option! Das Singlesein stellt an diesem Punkt eine Herausforderung dar, weil wir unser Online-Banking mit niemandem absprechen müssen. Deswegen ist es wichtig, sich immer wieder zu hinterfragen: Bin ich bereit, anderen großzügig und fröhlich von meinem Geld abzugeben?

Wenn ich merke, dass mein Herz anfängt sich zu sehr ans Geld zu hängen, „überliste“ ich es, indem ich neben den regulären Spenden bewusst eine größere Summe überweise. So setze ich mir von Zeit zu Zeit eine Erinnerung, dass ich Gott – und nicht mir – hingegen leben möchte. Ein Ansporn darin ist mir auch der Single-Bibellehrer William MacDonald, der in Bezug aufs Geld für Singles zwei Lebensmodelle sieht: Entweder arbeitest du zu 50% und investierst den Rest deiner Zeit in die Arbeit für Gottes Reich. Oder du arbeitest zu 100% und gibst das überschüssige Geld für Gottes Reich ab. Lass dich herausfordern, bete darüber und stell dich Gott als bewährten Verwalter seiner Gaben zur Verfügung!

› Ein größeres Reich als mein eigenes

Das treue Verwalten meiner Gaben, echte biblische Gemeinschaft und Zufriedenheit in Christus sind also



Prinzipien, die auch für Singles gelten und Antworten auf ihre Lebenssituation darstellen. Jedoch sind es nicht immer die Antworten, die ich hören möchte. Die Momente, in denen ich am unzufriedensten mit meiner Lebenssituation als Single und im Allgemeinen bin, sind gefärbt von meiner Selbstzentriertheit. Die Momente, in denen ich mehr daran interessiert bin, „glücklich zu sein“, halten mich davon ab, in das Ebenbild des Sohnes umgestaltet zu werden. Die Momente, in denen Menschen mir zu meinem Glück verhelfen müssen, indem sie mir dienen sollen, rauben mir die Möglichkeit, für sie da

zu sein. Die Momente, in denen ich mich selbst mehr liebe als Gott und Menschen, führen schnell zur Verbitterung. Was mich aus diesem Strudel reißt? Wenn ich mir bewusst mache, dass ich für ein größeres Reich lebe als mein eigenes. Ich bin eine neue Schöpfung, ich gehöre nicht mehr mir selbst. Diese Wahrheit muss ich dann auf meine jeweilige Alltagssituation und das Lügenkonstrukt, das ich mir aufgebaut

habe, anwenden.

Wir dürfen uns nichts vormachen. Wir leben in einer selbstzentrierten Gesellschaft, welche die eigene Selbstverwirklichung und persönliche Entfaltung als das höchste Gut und das Stärken unseres Selbstbewusstseins als das höchste Ziel ansieht. Davon auszugehen, dass mich das nicht auch in meinem Denken über mein Leben als Single beeinflussen würde und Ehe und Kinder nur Mittel zum Zweck des Götzendienstes meiner Selbst werden lässt, wäre naiv. Dies hilft mir, sowohl meine momentane Lebenssituation als Single dankbar anzunehmen, als auch offen für eine mögliche Ehe zu bleiben. Meine und deine Gesinnung müssen auch in diesem Bereich stetig erneuert werden (Röm 12,1-5), sodass wir nicht uns selbst lieben, sondern Gott und Menschen. Und dass wir damit auf Christus hinweisen, der sein Leben für uns hingegeben hat (Phil 2,5-8). ◀

Literaturhinweise:

- 1 Sam Alberry: Sieben Mythen über das Single-Sein
- 2 Carolyn McCulley: Ungeküsst und doch Prinzessin – Singlesein mit Gottes Hoffnung
- 3 Tim Challies: Produktiv – ein praktischer Leitfaden für Produktivität zu Gottes Ehre

(Hinweis: Dieser Artikel basiert auf einem Seminar, das die Autorinnen gemeinsam gehalten haben. Der besseren Lesbarkeit halber erzählen beide in der Ich-Form, ohne jeweils den Namen dazu zu nennen.)

China nach Corona

Wolfgang Bühne

Etwa vier Jahre konnten Jin Wei und ich China nicht mehr besuchen. Das lag einmal an dem Corona-Ausbruch Ende 2019 in Wuhan und später an den zunächst starken Einschränkungen für Ausländer und den hohen Flugpreisen, als die Einreise nach der abrupten „Null-Covid-Politik“ Ende Dezember 2022 wieder möglich war.

Die Visum-Beschaffung war eine nervige Angelegenheit: Auf sieben Seiten mussten hunderte von Fragen beantwortet werden und man bekam fast den Eindruck, als wollte man von Seiten Chinas jedem Antragsteller die Einreise verleiden.

Aber eine Woche vor Abflug waren scheinbar alle Fragen befriedigend beantwortet, wir hatten das Visum noch rechtzeitig in Händen und trafen nach fast 24-stündiger Reise am 16.11.2023 zunächst in Shanghai und dann in Wenzhou an.

› Ungewohnte Atmosphäre

Während sonst die Einreise in Shanghai immer zeitaufwendig war, ging es jetzt auffallend unkompliziert und schnell, aber auch ungewohnt geräuscharm: Sonst lautstarke Menschenmassen, jetzt kaum Publikum. Auf den gähmend leeren Gates so gut wie keine Verkaufsstände und nur wenige Flüge.



An unserem Zielort Wenzhou wurde es etwas lebhafter. Aber hier fiel positiv der blaue Himmel und der fehlende, sonst sofort spürbare Smog auf. Weniger Verkehr und Hupen auf den Straßen, was aber auch daran lag, dass nun auffällig viele E-Autos unterwegs waren – allerdings auf Kosten deutscher Automarken, die früher zu etwa 50% auf den Straßen unterwegs waren.

Als wir später auf den Geschäftsstraßen nach einem Supermarkt suchten, fiel uns auf, dass viele Geschäfte geschlossen waren oder nicht mehr existierten. Später hörten wir, dass die Arbeitslosigkeit stark zugenommen hat und ca. 20% der jungen Leute keine Arbeitsstelle bekommen. Selbst viele Beamte hätten bereits Monate auf ihr Gehalt warten müssen und auch die Massen von Wanderarbeitern wären wieder wegen mangelnder Arbeit in ihre Dörfer zurückgekehrt. Vom Wirtschaftswachstum war nichts mehr zu sehen.

› Geisterstädte in China

Inzwischen berichten verschiedene Medien, dass (umgekehrt wie in Deutschland) in den letzten Jahren in China mehr Wohnungen gebaut wurden als es Einwohner gibt. Der Bauboom, der das enorme Wirtschaftswachstum in China beflügelt hat, ist total eingebrochen. So berichtete die Süddeutsche Zeitung vom 22.11.2023, dass riesige Geisterstädte mit zehntausenden Hochhäusern unbewohnt sind weil ein Überangebot an Wohnungen vorhanden ist. Die Rede ist von 65 Millionen leerstehenden Wohnungen.

In der Vergangenheit haben viele Privatleute und Kleininvestoren Eigentumswohnungen als Geldanlage oder Altersvorsorge gekauft. Jetzt aber stehen sie vor dem Nichts weil keine Nachfrage mehr besteht.

Viele befürchten, dass diese Immobilienkrise in Zukunft den sozialen Frieden im Land bedrohen könnte. Wang Jianin, der in Wikipedia als der „reichste Mann Chinas“ bezeichnet wird, soll den chinesischen Immobilienmarkt als die „größte Blase in der Geschichte“ bezeichnet haben.

Das erklärt auch, warum in den Großstädten fast keine Wanderarbeiter mehr zu sehen sind und daher auch die in der Vergangenheit gesegnete evangelistische Arbeit unter diesen Männern zum Stillstand gekommen ist.



Geisterstadt

› Totale Kontrolle

Während wir in Deutschland laufend mit Horrornachrichten über die totale Kontrolle in China versorgt werden, stellten wir fest, dass die Chinesen (unter ihnen auch die Christen) damit ziemlich gelassen umgehen. Natürlich sahen wir überall besorgte Kameras, hörten aber zu unserer Verwunderung, dass dadurch die Kriminalität in

den Großstädten fast völlig verschwunden ist und dass man sein Auto oder Motorrad mit Zündschlüssel an der Straße stehen lassen kann weil jeder Diebstahl sofort nachverfolgt werden kann wenn eine Anzeige erfolgt.

› Einschränkungen für Christen

Die Mehrzahl der nichtregistrierten Gemeinden, die wir schon viele Jahre besuchen, haben sich seit der Corona-Krise in größere Hauskreise aufgeteilt und kommen dort regelmäßig zusammen. Da die meisten von ihnen gut verdienende Mediziner sind, haben sie recht moderne und große Wohnzimmer, wo ohne Probleme 30-50 Geschwister Platz finden. Vor Corona hatten sie jeweils öffentliche Räume für ihre Versammlungen gemietet und diese teilweise auch öfter gewechselt, um nicht zu sehr aufzufallen. Jetzt also Hauskreise.

Bei diesem Besuch haben wir uns bewusst konzentriert auf Treffen mit Geschwistern, die verantwortlich in den Gemeinden mitarbeiten oder auch speziell mit Ehepaaren, um mit ihnen über ihre Ehen, Kindererziehung und ihr geistliches Leben nachzudenken.

Die Leiter und Mitarbeiter berichteten uns, dass sie unter massivem Arbeitsdruck stehen weil viele von ihnen als Mediziner sechs Tage in der Woche und meist zehn Stunden pro Tag arbeiten müssen. Einige Leiter haben starke Gewissensbisse weil sie den Hirtendienst aus Zeitgründen nicht so ausüben können wie sie gerne möchten.

Dazu kommt noch das weitere Problem, dass fast alle Ehepaare, auch wenn sie ein oder zwei Kinder haben, beide zur Arbeit gehen und es in der chinesischen Gesellschaft ein Umding ist und nach Faulheit riecht, wenn z.B. eine Mutter wegen ihrer Familie zu Hause bleibt und auf eine Arbeitsstelle verzichtet.

Wenn dann zusätzlich Eltern bei ihren Kindern die Hausaufgaben beaufsichtigen oder sogar Nachhilfe geben müssen weil der Leistungsdruck in der Schule und auch in der Gesellschaft extrem groß ist, bleibt meist keine Zeit, weder für ein harmonisches Ehe- oder Familienleben, noch für persönliches Gebet und Bibelstudium. Der Austausch über diese und ähnliche Themen nahm bei unseren Treffen die meiste Zeit ein.

› Ein unglaublicher Arbeits- und Erfolgsdruck!

Während wir in Deutschland in der Erziehung und Pädagogik weitgehend auf Leistung und Druck verzichten, mit dem Erfolg, dass das allgemeine Bildungsniveau von Jahr zu Jahr sinkt, findet in China das Gegenteil statt. Wenn ein Kind nach einer Klausur mit einer 2 (also „gut“) nach Hause kommt, wird es in den meisten Fällen Stress geben, weil es eben nicht zu einer 1 („sehr gut“) gereicht

hat und der Schüler in den Augen eines Chinesen daher ein „Verlierer“ ist.

Diese Leistungsmoral ist uns in Deutschland völlig fremd und führt zu ganz anderen Problemen, die aber ebenso schädlich sind.

Ein gläubiger Psychiater berichtete uns, dass in der vergangenen Woche fünf Kinder Selbstmord begangen hätten. Sie seien von einem Hochhaus gesprungen weil sie den Druck nicht länger ertragen konnten!

Bei den erwachsenen Christen führt der Druck dazu, dass sie von ihrer intensiven Arbeit und dem zusätzlichen

Dienst in der Gemeinde oft so ausgebrannt sind, dass sie die Freude am Herrn und auch an der Arbeit in der Gemeinde verloren haben.

Leider fällt es ihnen von ihrer Prägung her noch viel schwerer als uns, mit ihren Freunden und ihren Mitgeschwistern offen über diese Probleme zu sprechen und auch zu beten.

› Kontrastprogramm „Little Flock“

Wie bei unseren früheren Besuchen wurden wir von einer „Little Flock“-Gemeinde für einen Vortrag am Sonntag eingeladen. Hier war alles ganz anders:

Die Gemeinde kommt jeden Sonntag in einem Hotel zusammen, dessen 25. Stock als komplette Etage von den Geschwistern gemietet wird, um dort von 8 Uhr bis etwa 16 Uhr zusammenzukommen.

Das Programm sieht jeden Sonntag so aus:

8.00h: Gemeinsames Singen bis etwa 8:20h; danach bis 9:30h Gebetszeit vor dem Abendmahl; 9:30h-10:30h Abendmahl; 10:30h-10:45h Abfragen von zwei Bibelversen, die zum Lernen am Sonntag zuvor aufgegeben worden waren; 10:45h-11:30h freie Wortbeiträge, anschließend Mittagessen und Pause; 13:00h-15:45h zwei Predigten.



Hausgemeinde



An diesem Sonntag waren etwa 350 Geschwister versammelt, wobei mehr als 100 der Anwesenden junge Studenten waren – fast alle Christen der 2. Generation.

In dieser Gemeinde wird an jedem Tag rund um die Uhr gebetet. Es bestehen 24 Gebetsgruppen, jede Gruppe ist für eine einstündige Gebetszeit verantwortlich.

Die „Little Flock“ - Gemeinden bilden in China sicher eine der größten Gemeindegruppen. Allein in Xiaoshan (Unterbezirksstadt der Metropole Hangzhou mit etwa 2 Mill. Einwohnern) werden etwa 100.000 Mitglieder in den zahlreichen „Little Flock“ - Gemeinden dieser Stadt gezählt!



› Wie sieht es mit Bibeln und christlicher Literatur aus?

Wir konnten bei unserem Kurzbesuch von nur sechs



Kinderbücher von Patricia St. John

Tagen nur zwei christliche Buchhandlungen besuchen, die sich ziemlich im Zentrum der Stadt befinden. In beiden Buchhandlungen wurde eine Fülle an christlichen Büchern in Form von Biografien, Bibelauslegungen (z.B. von Warren W. Wiersbe) und bekannten erbaulichen Büchern angeboten. Autoren wie John Piper, Francis Schaeffer, J.I. Packer usw. waren vertreten wie auch die zahlreichen wertvollen und beliebten Kinderbücher von Patricia St. John.

In einer der beiden Buchhandlungen gab es auch eine Menge



verschiedenster Bibelausgaben zu kaufen. Die Verkäufer erklärten uns, dass der Staat allerdings zur Zeit ausländische Neuerscheinungen nicht genehmigt und die Umsätze etwas zurückgehen weil sehr viel online bestellt und versandt wird.

› Kann man von Christenverfolgung in China reden?

Nach unserer Erfahrung gibt es in den Großstädten zwar Einschränkungen, aber keine Verfolgung. Natürlich kann es abgelegene Provinzen oder ländliche Bezirke geben, wo Druck auf die Christen ausgeübt wird. Solange aber Christen mit evangelistischen Aktionen, Seminaren oder Freizeiten nicht von verärgerten Nachbarn angezeigt werden, greift der Staat normalerweise nicht ein.

Wenn aber der Staat oder Repräsentanten des Staates in Predigten angegriffen werden, kann es auch ernsthafte Probleme geben. Im letzten Jahr haben wir in „fest&treu“ von dem Pastor Wang Yi berichtet, der den Staatschef Xi Jinping in einer Predigt öffentlich als „großen Sünder“ bezeichnet hat und der 2019 zu neun Jahren Gefängnis verurteilt wurde.

Interessant ist, das seitdem jeden Tag um 17:00h bis 17:30h in China für Wang Yi und weitere inhaftierte Christen gebetet wird. 500 Geschwister sind regelmäßig daran beteiligt und wir durften kurz vor unserem Rückflug nach Frankfurt auch einmal dabei sein.

› Ein Rätsel löst sich

Während wir auf unserem Rückflug in Shanghai bisher immer Formulare ausfüllen und umständliche Kontrollen ertragen mussten, wurden wir dieses Mal zu unserem Erstaunen fast freundlich durchgewunken.

Wenige Tage später in Deutschland löste sich das Rätsel. Im Internet konnte man die aktuelle Nachricht vom Auswärtigen Amt lesen:

„Seit dem 1. Dezember 2023 können deutsche Staatsangehörige für Aufenthalte bis zu 15 Tagen für geschäftliche und touristische Reisen, sowie für Besuchsreisen und zum Transit ohne Visum in die Volksrepublik China einreisen, wenn ihr Reisepass noch für mindestens sechs Monate gültig ist...Diese Regelung wird vorerst bis zum 30. November 2024 gelten.“

Der fehlende Tourismus in den letzten Jahren und die Wirtschaftsflaute soll offensichtlich auf diese Weise angekurbelt werden, auch wenn die öffentliche Begründung lautet, dass man sich wieder mehr der Welt öffnen möchte. Uns ist diese Öffnung sehr willkommen. Wir können nun in Zukunft viel Zeit und teure Visa-Gebühren sparen, um unsere vielen Geschwister in diesem riesigen Land zu besuchen und zu ermutigen. Hoffentlich über den 30.11.2024 hinaus...

Kuba

– auch bei heftigem Gegenwind

Wolfgang Bühne

Sieben Konferenzen an verschiedenen Orten hatten Rudi Rhein und ich für den letzten Kuba-Besuch des Jahres im Dezember 2023 geplant. Unsere Brüder in Kuba hatten mit ca. 1.500 – 2.000 Teilnehmern gerechnet. Eingeladen waren Älteste und Mitarbeiter der Gemeinden, die sich für die jeweiligen Veranstaltungen anmelden mussten und die nicht ahnten, dass sie zum Abschluss jeder Konferenz vier Bücher geschenkt bekommen würden:

- A. Vom Stein: Creatio
- W. Bühne: Das Gebetsleben Jesu
- K. Güntzschel: Das Herz der Väter
- Eine „Thompson-Studienbibel“ – alle in spanischer Sprache.

Die große Menge an Büchern waren schon vor Monaten mit einer Container-Ladung eingetroffen und gelagert. Diesel für die teilweise weiten Fahrten wurde auch schon vorsorglich organisiert und ein gutes Mittagessen für alle Teilnehmer war vorbereitet.

Da der Autor von „Creatio“ nicht selbst über das Thema „Schöpfung“ sprechen konnte, und auch der Verfasser von „Das Herz der Väter“ sich entschuldigt hatte, war Rudi bereit über „Väter“ und „Erziehung“ zu predigen und ein kundiger honduranischer Freund und Missionar aus Nicaragua, Juan Carlos Amaya, übernahm es, über die Frage „Schöpfung oder Evolution“ zu referieren. Die Bedeutung, die das „Gebetsleben Jesu“ als Herausforderung und Muster für unser Gebetsleben hat, war meine Aufgabe.

Immerhin drei wichtige und aktuelle Themen für die Geschwister, die keine Konferenzen gewohnt sind.

› Was uns Mut machte

Während wir bereits schon viele Jahre auf der „roten Liste“ der Regierung standen und bisher sämtliche Anträge auf ein „Religiöses Visum“ abgelehnt wurden, kam natürliches alles darauf an, dass der Herr unsere Gebete um genau dieses Visum erhören würde. Es traf tatsächlich wenige Tage vor der Abreise zu unserer großen Dankbarkeit ein. Viele Geschwister hatten dafür gebetet! Vielen Dank!

Als ich am Morgen vor unserer Abfahrt zum Flughafen Frankfurt in der „Stillen Zeit“ Luk 8,23 las, blieben meine Gedanken bei dem Satz stehen: „...und es fiel ein

Sturmwind auf den See...“ Die Jünger im Schiff auf dem See, unterwegs in das gefährvolle Land der Gardarener, aber der Herr an Bord – auch wenn er schlief.

Irgendwie hatte ich eine Ahnung, dass auch unsere Reise „mit dem Herrn im Boot“ in ein nicht ungefährliches Gebiet auf Gegenwind stoßen könnte.

Der Widersacher Gottes würde nicht schlafen, wenn wir sein Hoheitsgebiet mit einem Anliegen betreten, dass ihm Unruhe bereiten könnte...

Als wir dann um 8:30h ins Auto stiegen, waren die Straßen bereits schneebedeckt, wir mussten vorsichtig fahren, kamen aber rechtzeitig am Flughafen an. Rudi kam aus dem Süden ebenfalls pünktlich an und durch sein Verhandlungsgeschick mussten wir nicht 200,- € für Übergepäck nachzahlen – bisher lief alles gut.

Womit wir aber nicht gerechnet hatten:

Wegen des Schneechaos in München wurden ankommende Flieger nach Frankfurt umgeleitet und verursachten nun hier ein totales Durcheinander und Verspätungen. Als wir nach stundenlangem Warten endlich im Flieger saßen und kurz vor der Startpiste standen, kam die Durchsage, dass wegen der Verspätungen die Arbeitszeit der Piloten abgelaufen sei und sie nicht starten dürften. Es täte ihnen leid...

Neues Chaos. Um es kurz zu machen: Nach der Übernachtung in einem Hotel saßen wir am nächsten Tag wieder im Flieger, um endlich in die Lüfte zu gehen, als die Durchsage kam: Der Bordcomputer zeige eine Fehlermeldung, man müsse wieder zurück zum Gate, um Techniker zu holen, damit der Fehler behoben werden kann. Wieder stundenlanges Warten – ohne Erfolg. Wieder in ein Hotel, um endlich am nächsten Tag erfolgreich zu starten und gut in Havanna anzukommen.

Zwei Tage waren verloren, zwei Konferenzen mussten kurzfristig gestrichen werden, es gab keine Zeit, um zu verschlafen und los ging es.

Drei Konferenzen wurden in verschiedenen Gemeinden in Havanna durchgeführt und zwei nach stundenlanger Fahrt in Santa Clara und Santa Spiritus.

Dazwischen waren Gemeindebesuche in El Gabriel und Badon und viele Gespräche, oft unter



Gemeinsames Essen nach der Konferenz

Tränen der Dankbarkeit, die man schlecht beschreiben kann.

› Die wirtschaftliche Situation

Mit „*Schlimmer geht's nimmer!*“ hatten wir in den letzten Jahren nach jedem Besuch die Situation beurteilt. Irrtum!

Gab es vorher wenigstens günstig Reis und Bohnen zu kaufen, ist inzwischen der Preis für Reis um das fast 70fache gestiegen, von 3 Pesos pro Pfund auf 200 Pesos und für viele nicht mehr zu bezahlen.

Da ein großer Teil der Hühner im Land die Katastrophen nicht überlebt haben, sind auch Eier knapp geworden und kosten umgerechnet etwa 50 Cent pro Stück, etwa einen halben Tageslohn der Kubaner.

Die staatlichen Lebensmittelläden waren buchstäblich leer mit Ausnahme von Läden in Touristenstädten wie Havanna. Natürlich gibt es Unterschiede in den Provinzen. Dort, wo in dörflichen Gegenden privat illegal Kartoffeln, Juka, Gemüse usw. geerntet werden, ist einiges auf dem Schwarzmarkt zu kaufen. Dagegen gibt es in den Städten hier und da technische Dinge zu kaufen, die in ländlichen Bezirken Mangelware sind. Viele staatliche Lebensmittelläden, wo man früher auf Bezugsschein rationiert Lebensmittel bekommen konnte, haben total geschlossen, weil einfach nichts mehr zu kaufen vorhanden ist.

Dass kein Toilettenpapier zu kaufen war, hatte man uns bereits mitgeteilt. Nun hörten wir, dass es auch keinerlei Textilien mehr gibt.

› Die Kriminalität boomt

Wer noch ein Fahrrad oder Moped besitzt, sperrt es in der Küche ab, weil es sonst gestohlen wird. Aus St. Antonio wurde berichtet, dass ein sehr beliebter Kinderarzt, der dafür bekannt war, dass er auch außerhalb seiner Arbeitszeit im Krankenhaus bereit war privat zu helfen, wenn Not war, um Mitternacht von zwei Männern mit einem kleinen Baby im Arm geweckt und um Hilfe gebeten wurde. Er ließ gutgläubig die Männer in seine Wohnung, die ihn sofort ergriffen und mit einer in Eile abgerissenen Telefonschnur erdrosselten, seinen Körper in ein Wasserfass warfen und dann die Wohnung ausraubten.

Zwei alte Schwestern in Badon, die ein Jahr lang einige Gänse und Hühner gemästet hatten, um sie dann vor Weihnachten zu verkaufen, mussten kurz vor dem Fest erleben, dass in einer Nacht alle Tiere gestohlen wurden.

Die Täter sind nicht unbedingt organisierte Verbrecher, sondern sind oft normale Bürger oder auch Nachbarn, die vom Hunger getrieben zu Dieben werden.

› Nicht nur Tropfen auf heiße Steine...

Leider waren die beiden Container mit tonnenweise Milchpulver, Nudeln, Kernseife, Öl, dazu über 60 Fahrräder, Krankenbetten, Matratzen usw., die vor Weihnachten in Havanna ankommen sollten, während unseres Besuches nicht eingetroffen, sondern werden jetzt erst im Januar erwartet.

Aber wir haben sehr ermutigende Berichte gehört, was unsere Geschwister mit den Lebensmitteln aus der letzten Lieferung erlebt haben:

In dem kleinen Dorf Badon, wo unser Freund und Evangelist Jorge Lorenzo eine sehr segensreiche Arbeit tut, waren u.a. eine Menge Milchpulver von so guter Qualität angekommen, wie man das in Kuba bisher noch nie erlebt hat. Das wurde uns an vielen Orten auch von Männern unter Tränen der Dankbarkeit bestätigt, weil es früher grundsätzlich in Kuba nur rationierte, verdünnte Milch für Kinder unter sieben Jahren gab und Milch für Erwachsene nur auf dem Schwarzmarkt zu unerschwinglichen Preisen zu besorgen gab.

(Seit einigen Wochen gibt es offiziell auch keine Milch mehr für Kinder!)

› Lorenzos Vorschlag:

„Wie wäre es, wenn wir für jede Familie im Dorf mit kleinen Kindern 1 Kilo Milchpulver abpacken und als Geschenk überreichen würden?“

Die kleine Gemeinde war damit sehr einverstanden. Und so wurde das wertvolle Milchpulver aus den 25kg Säcken nicht für den eigenen Bedarf gehortet, sondern in kleinere Plastiktüten verpackt und per Hausbesuch mit herzlichen Segenswünschen übergeben.

Das war für einen Teil der Dorfbewohner ein solch unerwartetes und für sie kaum nachvollziehbares Geschenk, dass ihre kritische Haltung den Christen gegenüber schwand und seitdem die bescheidenen Gemeinderäume nicht mehr ausreichen, um alle dankbaren und neugierigen Besucher unterzubringen.

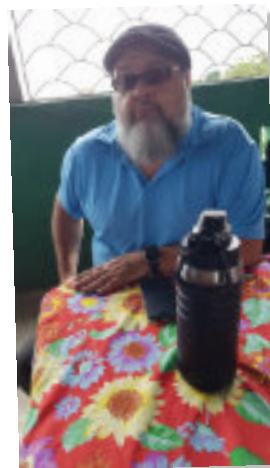
Jetzt soll eine Wand herausgerissen werden, damit der bisherige Platz für etwa 60 Besucher auf das Doppelte erweitert werden kann!

› Fast so ansteckend wie Corona...

Ein anderes Beispiel aus der Millionenstadt Havanna:

Hier fand am 20. Dezember eine Taufe von 248 jungen Christen statt, die in den vergangenen Jahren seit Corona in Tausenden kleiner, neuer Hausgemeinden zum Glauben gekommen sind.

Der Start: Als 2020 wegen Corona alle legalen Kirchen und Gemeinden ihre Türen schließen mussten, fanden sich zunächst 100 Brüder auf Initiative von „Patchy“ (so sein Spitzname) bereit, einen Versuch zu wagen. (Patchy – ein hochbegabter, gebildeter und trotzdem volkstümlicher Pastor – sieht zwar eher wie ein Mafioso aus, hat aber ein „Herz aus Gold“ für Arme, Schwache und Bedürftige.)



„Patchy“

Die Strategie: Hausbesuche bei ausgesuchten armen Leuten zu machen, die keinerlei Hilfen und Zuwendungen bekommen und ihnen ein mitgebrachtes kostenlo-

ses Mittagessen in Styropor-Schachteln anzubieten, was natürlich keiner ablehnt.

Vor dem Essen aber wurde gefragt, ob man einverstanden ist, dass man vorher für die Speisen Gott dankt und um seinen Segen bittet. Auch das wurde akzeptiert und noch lieber das Angebot nach der Mahlzeit, am nächsten Tag wiederzukommen.

Am folgenden Mittag wurde nicht nur vor dem Essen gedankt, sondern nach dem Essen gefragt, ob man abschließend einen Bibelvers vorlesen dürfe. Gut gesättigt stimmte man zu und als beim dritten Besuch zusätzlich eine kurze Andacht angeboten wurde, hatte man auch nichts dagegen. Bald war es auch in den meisten Fällen möglich, durch die entstandene Beziehung einen kleinen evangelistischen Hauskreis in der Wohnung zu starten, zu der auch andere eingeladen werden konnten.

› Das vorläufige Ergebnis

Diese Strategie machte in Havanna Schule und verbreitete sich in den kommenden Jahren im Schneeballsystem so enorm, dass inzwischen aus den vielen Hauskreisen Tausende von kleinen und größeren Hausgemeinden entstanden sind und entsprechend viele Jungbekehrte sich taufen lassen möchten. (Diese Geschichte ist so ermutigend und spannend, dass man später einmal ausführlich über die Entstehung, Entwicklung und Durchführung berichten sollte, die völlig unabhängig von den etablierten Kirchen und Freikirchen stattfindet.)

› Ideen muss man haben...

Ein nächster origineller Einsatz steht bevor:

Inzwischen sind 7.000 Stück Kernseife zum vielseitigen Gebrauch in Kuba eingetroffen. Seife und Waschpulver sind offiziell schon monatelang nicht zu bekommen und werden dringend benötigt.

Rudi Rhein und Werner Reiß kamen auf die geniale Idee, für diese wertvolle Seife kleine Schachteln zu entwerfen und zu bedrucken, wo vorne das „*Wortlose Buch*“ mit den entsprechenden Bibelversen vierfarbig zu sehen ist und diese Verse auf der Rückseite der Schachtel erklärt werden. Bei Hausbesuchen oder anderen Begegnungen kann man diese als wertvolles Geschenk ausschließlich an Nichtchristen verteilen und hat so die Möglichkeit, das Evangelium schlicht, einfach und leicht verständlich anhand der Farben und Bibelverse zu erklären und auf diese Weise auf den inneren und äußeren Schmutz und seine Beseitigung aufmerksam zu machen.



Es wird überlegt, bei der nächsten Containerlieferung weitere 20.000 Stück Kernseife beizufügen und wir sind schon jetzt auf das Echo sehr gespannt.

› Die Situation in den bestehenden Gemeinden

Durch die verschiedenen Konferenzen in Gemeinden, die wir mit einer Ausnahme bisher nicht kannten, wurde uns folgender Eindruck vermittelt:

- Die bisherigen Hilfsaktionen mit Lebensmitteln usw. haben eine große Freude und Dankbarkeit ausgelöst. Oft kam die Hilfe in verzweifelten Situationen, die uns mit Tränen in den Augen geschildert wurden.
- Die verteilten Bücher – mit denen keiner gerechnet hatte – waren für alle ein überaus wertvolles Geschenk, zumal nur wenige Kubaner neben der Bibel ein weiteres christliches Buch besitzen.
- Überall wurde bedauert, dass in den letzten Monaten in den Gemeinden im Schnitt 20% der Mitglieder in die USA ausgewandert sind. Leider sind darunter auch viele Geschwister, die als begabte Leiter, Mitarbeiter und auch Ärzte eine große Lücke hinterlassen und mit ihrer Ausreise kein gutes Vorbild sind.
- Erstaunlich ist aber auch, dass Gott so manch' entstandene Lücke auf wunderbare Weise durch Neubekehrte geschlossen hat.

So hatte z.B. die Gemeinde in El Gabriel viele von uns geschätzte Geschwister verloren. Aber Damian, einer der Ältesten, der zugleich auch ein eifriger Evangelist ist, berichtete uns, dass etwa sieben Angehörige einer im Dorf berüchtigten und gefürchteten Bande, die aus einer großen Familiensippe besteht, völlig unerwartet zum Glauben gekommen sind. Der Boss dieser Clique hatte den Anfang gemacht und nach und nach kamen seine Frau, seine Brüder usw. zur Umkehr und am Sonntag sahen wir sie strahlend und freudig singend beim Abendmahl als wären sie schon immer dabei gewesen.

Am 8. Januar reiste eine Gruppe von acht Brüdern (die in den vergangenen Monaten Hunderte von gebrauchten Fahrrädern repariert, transportfertig gemacht und die Container mit Lebensmitteln, Kleidungsstücken, Medikamenten usw. vollgepackt hatten) mit Rudi Rhein nach Kuba. Sie hatten 21 Koffer mit 500kg vorwiegend Medikamenten und finanziellen Gaben bei sich. Sie möchten sich ein Bild von den Nöten im Land und in den Gemeinden machen, wobei sie vom Westen (Pinar del Rio) nach Osten (Bayamo) ein Land erkundschaften wollen, das leider nicht von „*Milch und Honig*“ fließt. Wir sind gespannt, was sie berichten werden und danken allen Lesern, die mit ihren Gaben und Gebeten an dieser Arbeit mitgeholfen haben.

PS: Was diese Brüder an Herausforderungen, Erschütterungen und Ermutigungen auf ihrer fast 2.500 km langen und spannenden Fahrt erlebt haben, werden wir in der nächsten Ausgabe berichten.

Die beiden Container sind endlich am 8. Januar in Havanna eingetroffen, müssen jetzt nur noch durch den Zoll kommen und können dann sofort entladen und aufgeteilt werden. ◀



Alexander Schneider:
Im Kreuzfeuer

Das Leiden und Sterben Jesu
CSV, Hardcover, 442 S., vierfarbig,
mit vielen Abbildungen und Zeich-
nungen, € 22,90

Dieses sehr aufwendig und lesefreund-
lich gestaltete und mit zahlreichen
Tabellen, Exkursen und Diagrammen
versehene Buch versetzt den Leser in die
letzten Tage unseres Herrn Jesus, vom

Einzug nach Jerusalem bis zur Auferstehung am Ostermorgen.

Die herzerwärmenden Betrachtungen werden begleitet mit
vielen historischen Informationen über die Gegebenheiten und
ihre Herkunft, wobei eine Fülle von Zeichnungen und Bildern
von Rekonstruktionen über Jerusalem, den Tempel, die
Kreuzigung usw. neue Eindrücke von diesem gewaltigen
Geschehen vermitteln. Schade, dass keine genauen Quellenan-
gaben gemacht wurden, denn manche wertvollen Ausführun-
gen würde man gerne im Zusammenhang lesen. Aber immerhin
gibt es am Ende des Buches ein Literaturverzeichnis.

Auch die Exkurse über wichtige Fragen wie „Was bedeuten
Sühnung und Stellvertretung?“ oder „Hing Gott am Kreuz?“ usw.
sind hilfreich und wertvoll.

Eine Menge Lieder und Zitate verschiedenster Autoren aus
den vergangenen Jahrhunderten und geistlichen Strömungen
wie der Reformation, dem Pietismus, der Erweckungsbewe-
gung und der Brüderbewegung bringen zusätzliche Farbe in die
Betrachtungen, regen zum Nachdenken und zur anbetenden
Dankbarkeit an.

Zwei wertvolle Zitate beenden das „Nachwort“ und
drücken sicher auch die Absicht und den Wunsch des Autors
dieses Buches aus:

„Je besser wir den Herrn Jesus kennenlernen, desto
kostbarer wird er für unsere Seelen.“ (Robert Clever Chapman)

„Vor vielen Jahrhunderten schlich sich der Brauch ein, ein
Kreuz um den Hals zu tragen oder mit sich zu führen, weil man
dachte, das würde sie an das Kreuz Christi erinnern. Sehr bald
ging diese Erinnerung verloren. Das Symbol tötete die Wirklich-
keit, die es am Leben erhalten sollte. Was wir stattdessen wollen,
ist, dass das Kreuz in seiner wahren Bedeutung wirklich in unsere
Herzen eingraviert ist.“ (Frank B. Hole)

Auch eine ausgezeichnete Hilfe, sich am Samstagabend
geistlich auf den Gottesdienst am Sonntag vorzubereiten.

Wolfgang Bühne



Daniel Bühne:
Mann o Mann

So wird Mann
CLV, Taschenbuch, 128 S.,
vierfarbig, € 4,90 (ab 20 Ex. € 3,90)

Dieses kleine, packende und sehr
schön gestaltete Buch ist wirklich ein
„muss“ für Jungen und Männer!
Ursprünglich ein Vortrag, der 2023
vom Autor in Schoppen auf einer
„Großen-Jungs-Freizeit“ gehalten

wurde und sowohl die Jugendlichen als auch die Mitarbeiter
begeistert und sehr angesprochen hat. Da hier äußerst wichtige

Lektionen für (junge) Männer vermittelt werden, haben wir
Daniel Bühne gebeten, den Inhalt zu verschriftlichen – zum
Gewinn für zukünftige Leser.

In acht kurzweiligen und herausfordernden Kapiteln nimmt
Daniel König David unter die Lupe, den Gott „einen Mann nach
seinem Herzen“ nennt. Er untersucht:

„Welche Charaktereigenschaften, Prinzipien und Gewohnhei-
ten hatte David? In welchen Bereichen unterscheidet er sich
positiv von anderen in der Bibel vorgestellten Männern? Wenn wir
positive Bereiche finden, in denen David im biblischen Kontext ein
Alleinstellungsmerkmal besitzt, ist die Wahrscheinlichkeit groß,
dass es sich um Bereiche handeln könnte, die Gott besonders
wichtig bei einem Mann sind.“

Die Zielsetzung des Buches fasst der Autor selbst zusam-
men:

„Die folgenden Kapitel sollen Dich als heranwachsenden
Mann in verschiedenen Glaubens- und Lebensbereichen
herausfordern. Unter anderem wirst Du ermutigt werden, ein
aktives Leben zu führen, Verantwortung zu übernehmen und die
Bibel intensiv zu studieren. Von daher passt es zur Zielsetzung des
Buches, wenn Du schon beim Lesen dieses Buches gefordert
wirst, die soeben angesprochenen Punkte in die Tat umzusetzen.“

Viele Jugendliche haben Träume, wie ihr Leben einmal sein
wird. Die Frage ist jedoch, ob diese Zukunftsräume realistisch
sind, wenn man sein jetziges Leben anschaut. So liest man: „In
ein paar Jahren wirst Du im Wesentlichen ein Produkt dessen
sein, was Du Dir momentan angewöhnt.“ Deshalb soll dieses
enorm wichtige Buch Jungen und Männer hinterfragen. Welche
Weichen muss ich schon heute stellen, um der Mann zu werden,
der Gott gefällt? Darauf gibt der Autor sehr gute und herausfor-
dernde Antworten!

In meinen Augen ist dieses Büchlein ein absolutes „must
read“ und ich hoffe, dass es eine weite Verbreitung findet.

Die Struktur des Buches eignet sich auch hervorragend für
Diskussionen in Zweierschaften, Teeniekreisen und anderen
Gruppen, da es am Ende jedes Kapitels dazu ermuntert, das
Gelernte praktisch umzusetzen.

Daniel Zach



Wolfgang Wegert:
Einer, den Gottes
Gnade fand

Ein Pastorenleben und seine
unerwartete Wende

Arche, Hardcover, 496 S., mit
vielen farbigen Bildern, € 24,90

Wolfgang Wegert, Pastor der „Arche“
in Hamburg, eine der größten
evangelikalen Gemeinden reformier-
ter Prägung in Deutschland und

vielen durch die evangelistischen TV-Predigten „Fernsehkanzel“ bekannt, hat in dieser hochinteressanten Autobiografie
einen ehrlichen, ungeschminkten Einblick in seine bewegende
Familiengeschichte und seine vielfältigen geistlichen Erfahrun-
gen gewährt.

Für Leser, die sich für zeitgeschichtliche Entwicklungen in
den evangelikalen Gemeinden interessieren und dabei auch die
Lehren und Praktiken der Pfingst- und Charismatischen
Bewegung im Auge haben, ist dieses Buch eine enorme Hilfe.

Hier schreibt ein ehemaliger Insider, der immerhin 20 Jahre im Präsidium der Deutschen Pfingstbewegung (BFP) mitgearbeitet hat und sogar acht Jahre stellvertretender Präses war, seine guten und negativen Erfahrungen. Nicht aus Bitterkeit, sondern mit einem warmen Herzen und aus seelsorgerlicher Verantwortung. Selbstkritisch und erstaunlich fair schildert er seine erschütternden Erfahrungen mit Yonggi Cho, seine frühere Zusammenarbeit mit Männern wie Reinhard Bonnke, Benny Hinn, seine Mitarbeit und seinen eigenen Auftritt auf der „Feuerkonferenz“ 1987 in Frankfurt, wo ihm dämmerte, dass es sich hier um „professionell vorgeführte Manipulation“ und eine bisher so nie „erlebte Suggestion von Massen“ handelte.

Wegert beschreibt seine eigenen Großevangelisationen in Afrika und Asien, wo er manchmal vor 40.000 Zuhören gepredigt hat und er nur weinend und überwältigt von den Tausenden von Bekehrungen, Gott preisen konnte (S. 162). Wenige Jahre später beschreibt er jedoch aus der Rückschau „von den Tausenden, die sich...bei unseren Evangelisationen für Christus entschieden hatten, blieb – soweit wir es erfahren haben – jedes Mal doch nur ein kleiner Prozentsatz beim Herrn“ (S. 265).

Diese Ehrlichkeit und Aufrichtigkeit durchziehen wohlthuend das ganze Buch. Ob es um zweifelhafte oder echte Wunder geht, oder aber auch um eine an sich erlebte wundersame Heilung seiner Schrumpfnier (S. 112-115), seine schwere Depression und Lebensmüdigkeit (S. 115-117), wobei Letzteres für einen Pfingstprediger besonders demütigend ist!

Bewegend, erschütternd und augenöffnend sind seine Erfahrungen mit ernsthaften Pfingstlern (auch die seines Vorgängers Pastor Weinert), die unter dem Druck der allgemeinen Überzeugung verzweifeln, dass ein Christ, der nicht in Zungen redet, keine Geistestaufer erlebt hat. Und das, trotz der vielen „Handauflegungen“ und tränenreicher Warte- und Gebetszeiten.

Erst relativ spät kam er zu der Überzeugung, dass „die Lehre von der Geistestaufer mit dem notwendigen Erweis anfänglichen Zungenredens zu einer verheerenden Praxis“ in den Pfingstgemeinden führte.

Die vielen negativen Erfahrungen mit nicht eingetroffenen Prophezeiungen, nicht eingetretenen aber proklamierten Heilungen usw. führten schließlich dazu, „keine Bücher mehr über die neuesten Trends, Moden und Methoden zu lesen, die hin und her in der Gemeindewelt aufpoppten. Ich hatte den Hals voll davon... Nach den vielen Irrungen und Wirrungen wollte ich nur noch Zuflucht zu Gottes Wort nehmen und bat den Herrn, mir doch den rechten Weg für meinen weiteren Dienst zu zeigen.“ (S. 283)

Interessant ist, dass in dieser Zeit der Krise seine vorbildliche Frau Gertrud, die in den zahlreichen Irrungen meist einen erstaunlichen nüchternen Blick behalten hat, ihm eines Tages das Buch von Iain Murray: „Spurgeon, wie ihn keiner kennt“ auf den Tisch gelegt hat, in dem sie einige wichtige Sätze gelb markiert hatte. Auf seine Frage, warum sie so viele Absätze gelb markiert habe, kam die Antwort: „Das habe ich für dich getan!“ (S. 284) Besonders das Nachdenken über die besonders markierten Abschnitte führte dazu, dass er „vor innerer Überwältigung auf mein Angesicht fiel und weinte. Der Heilige Geist hatte mich ergriffen und mir die wahre Dimension Seiner Gnade offenbart.“ (S. 290)

Was darauf folgte, muss man in dem ergreifenden Kapitel „Endlich das Evangelium verstanden“ (ab S. 289) selbst

nachlesen, um die Freude und Dankbarkeit des Autors nachzuempfinden, die zu der radikalen Wende im Denken, Leben und in der Verkündigung von Wolfgang Wegert führte, die auch seine Familie und die Gemeinde Arche veränderte. Aber auch die schmerzlichen Folgen, die mit dem Austritt der Gemeinde aus dem Bund der Pfingstgemeinden verbunden waren und zum Abbruch jahrelanger Freundschaften und üblen Unterstellungen führten.

Hochinteressant auch, wie ausgerechnet der Besuch von Joni Eareckson in der „Arche“ zur Zeit der heftigen Auseinandersetzungen für die Wegerts eine entscheidende Hilfe war, Gottes Souveränität auch in Bezug auf Krankheit und Leid an Jonis Beispiel und ihren Argumenten aus Gottes Wort zu erkennen.

Das genannte Buch „Spurgeon, wie ihn keiner kennt“, dazu seine in 63 dicke Bände gebundenen Predigten in englischer Sprache („ein unerschöpflicher Schatz gesunden und lebendigen Glaubens“) (S. 334), die Wolfgang Wegert zu seinem 50. Geburtstag als Geschenk von der „Arche“ bekam und das Zeugnis von Joni, benutzte Gott, dass er in „Gottes Souveränität zur Ruhe kam“ (S. 321) und davon überwältigt wurde.

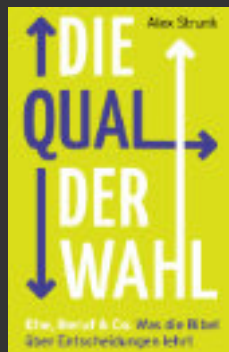
Der Anhang des Buches (ab S. 445) wird sicher zu heftigen Diskussionen führen, weil der Autor hier u.a. die „Fünf Punkte des Calvinismus“ erläutert, die ich in manchen Nuancen nicht so nachvollziehen kann. Bei „Punkt drei“ würde ich z.B. nicht an ein „begrenztes Sühnopfer“ denken, sondern (ähnlich wie W. Wegert) an eine „personengebundene Stellvertretung“ – ein kleiner, aber wichtiger Unterschied.

Das der geschätzte Autor das Sprachenreden zu seiner eigenen Erbauung im persönlichen Gebet gebraucht (S. 253), obwohl in der „Arche“ öffentliches, unverständliches Reden in Zungen nicht erlaubt ist, wird manche Leser befremden. Zumal viele Argumente dafürsprechen, dass das Sprachenreden zur Zeit der Apostel ein Gerichtszeichen für die ungläubigen Juden war (1Kor. 14,20-22).

Aber davon abgesehen ist diese Lebensgeschichte ein wunderbares Zeugnis, wie die überwältigende Erfahrung der Gnade Gottes einen wankelmütigen, von Emotionen hin- und her geschüttelten Pfingstprediger zu dem „glücklichsten Menschen der Welt“ und einen glaubwürdigen, dankbaren, kraftvollen Verkündiger des alten, biblischen Evangeliums gemacht hat.

Sowohl überzeugte „Pfingstler“ und „Charismatiker“ wie auch ihre überzeugten Gegner werden eine Anzahl Anregungen zum Nachdenken oder Umdenken bekommen.

Wolfgang Bühne



Alexander Strunk:
Die Qual der Wahl –
Was die Bibel über Entscheidungen lehrt
CLV, Taschenbuch, 86 S., € 5,90

In dieser sehr ansprechend und lesefreundlich gestalteten Neuerscheinung geht es um drei große und wichtige Themen vor allem für junge Leute: „Chronische Unentschlossenheit“ (Generation Maybe), „Ausbildung, Studium und Beruf“ und den ausführlichsten Teil „Ehe und Partnerwahl“. Der noch relativ junge Ehemann und Vater

von drei Töchtern, mit viel praktischer Erfahrung in der Jugendarbeit, hat den Finger am Puls der jungen Generation und kennt die allgemeine Unentschlossenheit und Passivität, die leider heute ein Kennzeichen vieler Jugendlicher ist, die „*lieber keine Entscheidung treffen, als eine falsche*“ (S. 10).

Mit vielen Beispielen – auch aus eigener Erfahrung – werden hier Hilfen und Anregungen gegeben, Verantwortung für das eigene Leben zu übernehmen und im Vertrauen auf Gott mutig und demütig Weichen für das Leben zu stellen, was nicht nur unsere Gesellschaft, sondern auch wir als Christen leider meist verlernt haben.

Genau das trifft auch auf die besonders weitreichende Entscheidung der Partnerwahl und Ehe zu, wo Angst vor Verbindlichkeit für viele ein lähmendes Hindernis ist. Gerade zu diesem Thema macht der Autor Mut, Gottes klare Anweisungen zu beachten und zu praktizieren, um „*im dichten Beziehungsnebel ein Leuchtturm zu sein*“ (S. 49).

Eine wichtige, ermutigende und sehr lebensnahe Hilfe für Teenies, Jugendliche und junge Erwachsene, wo alltagstaugliche biblische Prinzipien vorgestellt und liebgemacht werden.

Wolfgang Bühne



Peter Hahne:
Ist das euer Ernst?
Aufstand gegen Idiotie und Ideologie,
Bastei Lübbe,
Hardcover, 140 S., € 12,-

„Schwurbelopa“, „Journalist auf Abwegen“, „selbstverliebter Beichtbruder“ – das sind noch die harmloseren Plaketten, die dem bekannten Autor dieser aktuellen Neuerscheinung mit viel Spott an den Hut gesteckt werden.

Meist von ehemaligen Kollegen, die im gegenwärtigen Mainstream mit Berliner Streicheleinheiten gepampert nach der rot-grün-gelb-schwarzen Pfeife tanzen.

Wenn ein weitbekannter Journalist und Bestsellerautor wie Peter Hahne ungeschminkt, mit nachprüfbaren Argumenten Lug, Betrug, Heuchelei, Verschwendung, geist- und gottlose Ideologie und Idiotie beim Namen nennt, dann wird er zum Prügelknaben einer privilegierten Minderheit, die dann die „Nazi-Keule“ schwingt weil ihr die Antworten fehlt und sie nie gelernt hat, eigene Fehler und Irrtümer einzugestehen und um Vergebung zu bitten.

In diesem Buch geht es nicht um alte Kamellen – sondern es geht um aktuelle, folgeschwere Entwicklungen, sowie angestrebte und teilweise durchgesetzte Ziele und Gesetzesänderungen, die nicht nur Deutschland wirtschaftlich und moralisch abschaffen, sondern vor allem die totale Ablehnung Gottes als Autorität über unser Denken und Leben in Stein meißeln. Es geht um die bewusste Verachtung und Zerstörung von Ehe, Familie und biblischer Werte.

Peter Hahne zieht in diesem aufwühlenden Buch alle Register der Analyse, der Satire, des Galgenhumors, aber auch treffender Zitate und peinlicher Begebenheiten, die manchmal

eher einer Lachnummer gleichen. Wie z.B. die „*teuerste Safari aller Zeiten*“ im Sommer 2023, als in der Umgebung Berlins 320 Polizisten, Scharfschützen auf Polizeipanzern, Drohnen, Hubschrauber usw. 36 Stunden lang eine irre Jagd auf einen vermeintlich ausgerissenen Löwen machten, der sich allerdings bald als Wildschein entpuppte. „*Die Hauptstadt in Angst und Schrecken, die Welt in einem Lachkrampf.*“ (S. 101-103)

Hier noch ein paar Gedankenanstöße als Kostproben:

„*Demokratischer Widerstand ist mächtiger als betreutes Denken und ideologischer Mainstream.*“ (S.13)

„*Den Ikonen des Schwachsinn gehört der Weihrauch entzogen. Die Berühmtheit mancher Zeitgenossen hängt jedoch auch mit der Blödsinnigkeit ihrer Bewunderer zusammen.*“ (S. 14)

„*Je geringer Intellekt und Leistung, desto größer das Verlangen nach Selbstdarstellung durch Maskerade! Oder durch Denkmäler und Orden.*“ (S. 49)

„*Unsere gesamte Kultur droht zum Spiegelbild dieses versifften Lebensstils zu werden. Wieviel geistigen Müll müssen wir sehen, hören und lesen. Von Kanzel und Kathedern, aus Redaktionen und Parlamenten... Doch die innere Unordnung wird nun durch die Cannabis-Koalition konterkariert. Damit wird die Vermüllung ersichtlicher, auch erträglicher.*“ (S. 96)

„*Aber wenn Deutschland eines in Vollendung beherrscht, dann dies: vorauseilenden Gehorsam und peinliche Unterwerfung. Und man merkt nicht, wie man sich gerade dadurch bei den Angebiederten lächerlich macht.*“ (129)

„*So treffen sich, wie so manches Mal in der Geschichte Idiotie und Ideologie und verbünden sich zu einer neuen Abschaff-Gesellschaft: weg mit der Freiheit, der Sprache und der Kultur. Weg mit dem Grundgesetz und der Gerechtigkeit ... weg mit Gott und seinen Geboten. Wir schaffen das! Wir haben – ganz oben im Staat – die weltweit schaffensfreudigsten Abrissbirnen.*“ (S. 138)

So endet Hahne sein extrem herausforderndes Buch mit den Sätzen:

„*Ohne Gott ist kein Staat zu machen. Das ist mein Ernst. Das ist weder Idiotie noch Ideologie. Das ist lebendige Hoffnung, Gewissheit und Zuversicht. Grund, nicht zu verzweifeln. Wer sich auf Gott und seine Gebote verlässt, ist nicht verlassen. Auch ein Staat nicht. Das wussten die Väter und Mütter unseres Grundgesetzes, als sie nach der Katastrophe der Selbstvergottung des Menschen während der Zeit des Nationalsozialismus mahnend an dessen Anfang setzten: „In Verantwortung vor Gott.“ Sich diese Wurzeln unserer Herkunft wieder zu besinnen, ist der Schlüssel für die Zukunft.*“ (S. 140)

Leider neigen wir als konservative Christen dazu wegzuducken, wenn sich wie vor ca. 90 Jahren ein totalitärer Staat mit einer beängstigenden Propaganda, mit Einschüchterung und einem dämonischen System von Denunzianten etabliert, um ein Großmaul zum „Heiland“ zu küren, der Millionen von Menschenleben auf dem Gewissen und Deutschland zu einem Schlachtfeld und Trümmerhaufen gemacht hat.

Dieses Buch sollte man Christen dringend empfehlen und in die Hand geben. Aber auch Agnostikern, Atheisten, Kommunisten und Humanisten – sie werden es lesen und hoffentlich die richtigen Schlüsse daraus ziehen.

Wolfgang Bühne

Unterhaltung ist des Teufels Ersatz
für Freude.
Je mehr Freude du am Herrn hast,
desto weniger Unterhaltung
brauchst du.

Leonhard Ravenhill (1907–1994)

